

Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementpreis mit der täglichen Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst einschließlich Bringerlohn monatlich 1.00 M. Durch die Post bezogen vierteljährlich 8.00 M., unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Ungarn M. 5.00. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Wettinerplatz 10. Tel. 25 281.
Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr.
Expedition: Wettinerplatz 10. Tel. 25 281.
Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Inserate werden die Egelspaltenzeitung mit 35 Pf. berechnet, bei dreimonatiger Wiederholung wird Rabatt gewährt, ebenso auf Vereinsanzeigen. Inserate müssen bis spätestens 1/10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im Voraus zu bezahlen. — **Telegramm-Adresse:** Dresdner Volkszeitung.

Nr. 208.

Dresden, Freitag den 8. September 1916

27. Jahrg.

Der Kriegswille der ausländischen Arbeiterparteien.

Die deutsche Sozialdemokratie, so sehr sie sich mit der Entscheidung für die Verteidigung ihres Landes eingesetzt hat, hat zugleich niemals aufgehört, für die Herbeiführung eines gerechten Friedens zu wirken. Leider sind alle ihre Bestrebungen bei den Arbeiterparteien des Auslandes, besonders in England und Frankreich, fast ohne jedes Echo geblieben. Niemals mehr als in diesem Weltkriege, und in geradezu erschreckendem Maße, ist die sozialistische Rückständigkeit der Arbeiterparteien jener Länder zutage getreten. Die sozialistische Presse in jenen Ländern ist äußerst unentwikkelt, und die Vertretungen der Arbeiter-Gewerkschaften als politische Parteien — haben sich weit hinaus über den berechtigten Willen, ihrer Länder Unabhängigkeit zu schützen, in maßlosen Kriegsforderungen gegen Deutschland und zur Ablehnung aller Verständigungsversuche hinreichend lassen. Und nicht es bis zur Gegenwart geblieben.

Ein Teil unserer deutschen Parteigenossen hat gemeint, Deutschland solle nur noch immer weiter entgegenkommen, dann werde die Friedensbewegung auch in Frankreich und England stark werden. Diese Parteigenossen haben die schärfste Kritik gegen die Parteimehrheit gerichtet, weil diese nicht genug den Frieden iete. Aber auch unsere Parteimehrheit hat keine Gnade vor den Augen der französischen und englischen Arbeiterparteien gefunden. Vielmehr wurden deren Zumutungen die deutsche Arbeiterpartei nur immer weiter gesteigert. Die französischen und englischen Arbeitervertreter muteten uns deutschen Sozialisten zu, wir sollten hierzulande den Aufstand machen, damit sie uns so leichter unsere Brüder im Felde niederlagen könnten. Selbst ein Mann wie Eduard Bernstein, der aus seiner sanfteren Gesinnungsweise heraus niemals an die harte Lausade der gegnerischen Halsstarrigkeit glauben wollte, ist neuerdings in nicht geringem Maße bekehrt worden. Er hat in der Neuen Zeit Betrachtungen über die Stellungnahme des Nationalrats der französischen Sozialisten angestellt, die, bei aller Sanftmut in der Form, in der Sache selbst eine Widerlegung dessen bedeuten, was bisher unserer Parteimehrheit als eine Hauptgrundlage ihrer Politik an der Wehrheit gedient hat.

Bernstein erklärt, daß der französische Nationalrat auf seiner letzten Zusammenkunft, am 6. und 7. August, das Wort der Verständigung nicht gefördert hat. Er betont dann ganz richtig, daß Wehrheit und Minderheit in Frankreich etwas anderes bedeuten als in Deutschland. Während in Deutschland die Opposition sich in der Frage der Kriegskredite zusammenfand, gebe es in Frankreich in dieser Frage so gut wie gar keine Opposition; nur die drei „Rienhaler“ seien für Kreditablehnung, alle andern für die Bewilligung. In Frankreich unterscheidet sich die Minderheit von der Wehrheit dadurch, daß die letztere jedes Inverbindtreten mit den deutschen Sozialisten vermeidet und — fügen wir hinzu — den Krieg zur deutschen Niederlage fortführen und mindestens Eisführungen als Siegespreis haben will, während die Minderheit eine Politik ähnlich der deutschen Gesamtpartei beschwört, nämlich für Wiederherstellung internationaler Beziehungen und für einen schnellen Frieden ohne Annexionen eintritt. Diese Minderheit erreichte er, wie bekannt, auf dem Nationalrat nur ein Drittel Stimmen. Bernstein verzeichnet dann die „Bedingungen“, die die französische Wehrheit für die Wiederaufnahme der internationalen Verbindungen aufgestellt hat, wobei er, wohl als Jungbrüder, die dabei eine wichtige Rolle spielende nachholbringende Frage nicht berührt, und er spricht sich dann — er milde, aber sachlich zureichend — wie folgt aus:

„Man wird den Verfassern (der Wehrheitserklärung) kaum unrecht tun, wenn man sagt, daß sie in bezug auf die Frage einer allgemeinen internationalen Sozialistenkonferenz ein non possumus (wir können nicht) darstellt, das praktisch auf ein non volumus (wir wollen nicht) hinausläuft. Ich verzichte darauf, dies näher zu begründen, da ich annehme, daß jeder, der das Vorstehende genauer nachprüft, selbst erkennen wird, warum es nicht angeht, einer verantwortlichen politischen Partei in solcher Weise Bedingungen vorzuschreiben. Wir sind stets dafür energisch eingetreten, daß der Beurteilung des Verhaltens der französischen Sozialdemokratie die besonderen Verhältnisse zu berücksichtigen seien, unter denen sie zu wirken haben. Ebenso kann man aber auch von ihnen verlangen, daß sie bei ihrer Kritik der deutschen Sozialdemokratie und den Forderungen, die sie an sie stellen, auch auf die Verhältnisse Rücksicht nehmen, wie sie diesseitig der Neulager obwalten.“

Der ganze Weg ist ein falscher. Auf solche Weise kommen Parteien nie zu einer Verständigung. Von einem leitenden Staatsmann eines der kriegführenden Länder dürfte ein sehr kluger und vorurteilloser Politiker zu sagen: Jede seiner Reden ist eine verlorene Schlacht. Diese Resolution des französischen Nationalrats kommt für den internationalen Sozialismus einer solchen sehr nahe. Sie ist nur unter der Annahme begründlich, daß besondere Vorkommnisse sie veranlaßt haben. Wenn sie das letzte Wort der Sozialdemokratie Frankreichs in dieser Frage wäre, dann wäre allerdings die Internationale der Arbeiter als Friedensfaktor in diesem furchtbaren Kriege zur Unmacht berufen. Denn darüber kann kein Zweifel sein: So immer im Spiel der Mächte die entscheidende Frage des Krieges diesmal liegt, ob zwischen Berlin und London, Berlin und Paris oder Berlin und Petrograd, für die Internationale der Arbeiter liegt sie zwischen

(R. L. B.) Amtlich Großes Hauptquartier, den 8. September 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz:

An der Somme nördlich des Flusses andauernd bedeutende Artillerietätigkeit. Südlich des Flusses entbrannte der Artilleriekampf am Nachmittag von neuem. Mit großen Verlusten ist der Angreifer abgeschlagen, westlich von Veran blieben einzelne Grabenteile in seiner Hand.

Rechts der Maas ist, wie nachträglich gemeldet wurde, bei den vorerzählten Kämpfen nordöstlich der Feste Souville Gelände verlorengegangen. Das heftige beiderseitige Artilleriefeuert hält an.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern: Nichts Neues.

Bulgarischer Bericht.

† Sofia, 4. September. (Verzögert eingetroffen.) Bericht des Generalstabs: Mazedonische Front: Ein Versuch, den der Feind in der letzten Nacht machte, einen Teil unserer Stellung nördlich vom Orlowitze angreifen, mißglückte allein durch die Wirkung unseres Feuers. In der Gegend von Tchanzi verjagten eine Schwadron und eine Infanterieabteilung feindliche Truppen gegen das Dorf Tschifit vorzurücken, wurden aber leicht durch unser Feuer zurückgeschlagen und ließen einige Tote auf dem Schlachtfelde liegen. Auf dem übrigen Teil dieser Front sämtliche Tätigkeit der beiderseitigen Artillerien. Ein feindliches Schiff besaß Schuchofa Ljano. — Rumänische Front: Unser Vorrücken in der Dobrußa dauert mit Erfolg an. Im Westen und Süden auf Tutrafan vorrückende Abteilungen griffen die rumänischen Truppen an und warfen sie hinter die Linie des Feindes dieser Stadt zurück, wobei sie etwa 100 unbeschadete Soldaten zu Gefangenen machten.

Eine in der Richtung Silistria vorgehende Abteilung brachte dem Gegner nördlich des Dorfes Darbaj eine Niederlage bei und schmit die telegraphischen Verbindungen zwischen Tutrafan und

der deutschen und der französischen Sozialdemokratie. Kommt da keine Verständigung zustande, dann wird die große Nacht zum Guten, welche die Internationale sein könnte, nichts dazu beitragen, dieses furchtbare Töten auch nur um das Leben eines Menschen zu verringern.“

Bernstein kommt, leider sehr spät und wohl allzu spät, zu derselben Erkenntnis, vor der wir von der Wehrheit schon seit sehr vielen Monaten und nicht verschleichen konnten. Damit zeigt sich, wie unnützig und verfehlt der ganze erbitterte Kampf innerhalb der deutschen Partei gewesen ist. Man kann sogar meinen, daß die französischen Arbeitervertreter viel eher zu einer vernünftigen Haltung und zur Friedensgeneigntheit gelangt wären, wenn sie nicht zu falschen Hoffnungen auf das Ende der deutschen Widerstandskraft verleitet worden wären.

Nicht besser als in Frankreich sieht es in England aus. Wer nur den Vorwärts gehen hat, der konnte allerdings annehmen, in England wie so ziemlich in aller Welt gäbe es seit einundzwanzig Jahren außerordentlich starke Friedensbewegungen, und eigentlich seien an der Fortdauer des Krieges nur die deutschen Annexionisten und die Kriegspolitik der sozialdemokratischen Wehrheit schuld. Jede vereinzelte Äußerung der Friedensneigung wurde in ausführlichster Weise behandelt, so daß ein Herrbild und falsche Anschauungen bei den Lesern entstehen mußten. Auch jetzt wieder kommen Meldungen von der Tagung der englischen Gewerkschaften, die nur allzu sehr zeigen, wie stark in der englischen Arbeiterwelt noch der Kriegswille vorherrscht.

Ueber Holland wird dem Berliner Tageblatt gemeldet:

„Die mit Spannung erwartete Tagung der englischen Arbeitergewerkschaften wurde Montag in Birmingham eröffnet. Man verhandelte zunächst über die Teilnahme der Arbeiter an der Verwirklichung gewerblicher Unternehmungen und über den Lebensmittelpreis. Am zweiten Tage wurde eine Einladung der amerikanischen Arbeiterverbände behandelt, wonach am Ende der Friedensverhandlungen ein internationaler Gewerkschaftskongreß abgehalten werden solle. Der Kongreß erklärt die Teilnahme deutscher Vertreter der Gewerkschaftsbewegung für unmöglich. Die Einladung der Amerikaner wurde darauf von den Vertretern von 1496 000 Stimmen gegen die von 728 000 Stimmen abgelehnt. Thorne führte aus: „Es ist nicht möglich, daß die Abgeordneten von Deutschland, Österreich-Ungarn und der Türkei und Bulgarien mit uns tagen, während wir über die Friedensziele verhandeln. Eine Beratung über den Frieden darf nicht stattfinden, ehe nicht Deutschland aus Frankreich und Belgien vertrieben ist. Reunionsunfähig Prozent der englischen Arbeiter würden sich gegen die gegenwärtige oder eine andere Neutagung erheben, die Frieden schließen würde, bevor das geschehen ist.“ Man fragte, ob die amerikanischen Arbeiter zu einer Konferenz ohne die Deutschen bereit sein würden, und sprach in verblüffendem Sinne, wurde aber durch einen Sturm von Ausrufen: „Die Zeppeline!“ unterbrochen. In der Verhandlung wurde noch von weiteren Rednern ein Ausschalten bis zur Vernichtung Deutschlands beschworen, doch kam es zu fortwährenden erregten Szenen. Später wurde noch eine scharfe Resolution angenommen, die Lord George's Beschuldigungen gegen die Gewerkschaften verurteilt, und ebenso eine Resolution gegen die Unfähigkeit der Regierung, die verprochenen Lohnhöhe für Frauenarbeit auszuführen.“

Der gegenwärtige Kongreß ist der größte Kongreß englischer Gewerkschaften, der je abgehalten wurde. 600 Vertreter von drei Millionen Gewerkschaften sind anwesend.“

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl:

An der Flota-Lipa südöstlich von Orzewan und an der Najarowa sind mehrere russische Angriffe unter erheblichen Verlusten gescheitert.

In den Karpathen hatten deutsche Unternehmungen südwestlich von Zielona und westlich von Schipoth Erfolg. Stärkere feindliche Angriffe wurden südwestlich von Schipoth abgeschlagen.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Nördlich von Dobric wiesen bulgarische und türkische Truppen abermals stärkere russisch-rumänische Kräfte zurück. Der erste Generalquartiermeister: Lubendorff.

Silistria sowie zwischen Silistria und Tauric ab. Sie erbeutete ein mit Munition beladene Wagon, die der Gegner nach seiner Niederlage auf seinem Rückzuge auf Silistria zurückgelassen hatte. Die Truppen, die am 2. September die Crischa-Waldung erobert hatten, mußten am 3. September einen sechsstündigen Kampf mit einer starken feindlichen Abteilung beim Dorfe Kofschinar bestehen. Der Feind erlitt eine Niederlage und wurde in die Ebene zurückgetrieben. Er ließ auf dem Schlachtfelde über 600 Tote, darunter 4 Offiziere sowie eine große Anzahl Ausrüstungs- und Waffenstücke. In diesem Kampfe machten wir einen Generalstabsoffizier, 8 mehrere Offiziere und 700 unbeschadete Soldaten zu Gefangenen. Eine auf Dobric vorrückende Abteilung besiegte den Feind in der Umgebung des Dorfes Balbe und warf den Feind nach Korbofen zurück. In diesem Dorfe, das in Brand gehtet worden war, fanden wir etwa 50 Leichname von Frauen und Kindern, die von Soldaten des 40. rumänischen Infanterie-Regiments, das auf dem Rückzuge begriffen war, niedergemetzt worden waren. Die auf Wallachien marschierenden Truppen besetzten gestern Abend die Dörfer Tete und Komtschil, fünf Kilometer westlich von der Stadt Saltschil.

Nach diesen Meldungen überwiegt also in den englischen Gewerkschaften noch immer eine geradezu wahrnehmbare Kriegsimmung. Die deutsche Sozialdemokratie hat bei ihrer Verantwortung von Friedensverhandlungen nicht als Bedingung aufgestellt, daß zuvor alle von den Gegnern besetzten Gebiete Deutschlands und seiner Verbündeten geräumt werden, daß unsere Kolonien freigegeben werden, daß unsere Schiffe ungehindert über die See Lebensmittel für Frauen und Kinder herbeibringen. Thorne aber will von Frieden nichts hören, bis die Deutschen aus Frankreich und Belgien getrieben sind. Das heißt nichts anderes, als daß jedersfalls noch unendliche Ströme von Blut aller beteiligten Nationen vergossen werden sollen. Anstatt jetzt in Verhandlungen zu treten und einen verständigen Ausgleich zu suchen, wozu das deutsche Volk in seiner großen Mehrheit zweifelsohne bereit ist, will der englische Chauvinismus den Krieg unbedingt fortführen. Würde es den Gegnern gelingen, die Drohung wahr zu machen, daß die Deutschen aus Frankreich und Belgien getrieben werden sollen, so wäre es noch sehr zweifelhaft, ob die entseelte Kriegswut dann nicht erst recht weiteres Niederschmettern Deutschlands verlangen würde.

Wir wollen die Hoffnung nicht aufgeben, daß in der französischen und englischen Arbeiterwelt schließlich doch die Befreiung eintreten wird. Wir deutschen Sozialdemokraten wollen uns auch durch die ungeheuerlichen Feindschaftsandränge, die von jenseits des Kanals herüberdröhen, nicht daran hindern lassen, wie bisher nach aller Möglichkeit Friedensgedanken zu dienen. Aber darüber müssen wir uns klar bleiben: das einzige Mittel, um den feindlichen Kriegs- und Vernichtungsdrohungen zu begegnen, liegt in der festen Geschlossenheit und Einigkeit des deutschen Volkes. Gegen Feinde, die uns noch immer mit Verlängerung des Krieges und mit Vernichtung bedrohen, gibt es nur das eine wirksame Mittel, daß wir durch feste Geschlossenheit und Einigkeit in der Verteidigung des deutschen Volkes die Ausichtslosigkeit jener Drohungen erweisen.

Die Einnahme von Tutrafan.

Der große Erfolg, den die verbündeten Deutschen und Bulgaren durch die Ertümmung des befestigten Ortes Tutrafan erzielt haben, dürfte die Freude in den Verbündeten über den Ausbruch Rumaniens erheblich dämpfen. Das hatte man sicher nicht erwartet, daß der neue Vundesgenosse wenige Tage nach seinem Eintritt in den Krieg eine derartig empfindliche Schlappe erleiden würde. Die Schmachtheit, mit der dieser Erfolg erzielt worden ist, erinnert an die erste Zeit des Weltkrieges, wo es den deutschen Truppen gelang, in wenigen Tagen belagerte und französische Festungen zu erstürmen und dabei eine große Zahl Gefangener zu machen. Aber damals konnten die deutschen Truppen den Gegner mit Kampfmitteln überziehen, von deren Existenz dieser keine Ahnung hatte. War es doch der deutsche Seeerleichtung gelungen, das Vorhandensein der großen 42-Zentimeter-Mörser vor dem Auslande völlig geheim zu halten.



Den Rumänen stand die Erfahrung von zwei Jahren Weltkrieg zur Verfügung und sie hatten Zeit, daraus die notwendigen Folgerungen zu ziehen. Trotzdem ist es ihnen nicht gelungen, ihre Verteidigung so stark zu gestalten, daß sie dem Ansturm der Deutschen und Bulgaren besser standhalten konnten. Die Niederlage der Rumänen ist vielleicht daraus zu erklären, daß ihnen die Offensive in der Dobrudscha sehr überaus gekommen ist. Die Rumänen haben sicherlich in der Erwartung in den Krieg eingegriffen, daß es mit der Widerstandskraft der Zentralmächte und ihrer Bundesgenossen so ziemlich vorbei sei und daß sie ohne Mühe würden große Erfolge einheimen können. Man hat wohl in Bukarest nicht mit der Möglichkeit gerechnet, daß so schnell von Süden aus eine so starke Offensive einleiten würde. Wie aus Petersburg gemeldet wird, hat man sich sowohl in Rußland wie in Rumänien in der Hoffnung gewiegt, daß Bulgarien sich auf den Schutz der Donau beschränken würde. In diesem Glauben haben vielleicht die Rumänen die Hauptmasse ihrer Truppen nach Siebenbürgen hinaufgeschickt und nicht genügend starke Kräfte zum Schutz ihres Landes im Süden zurückgelassen.

Es mag allerdings, daß ein starkes russisches Heer im Anmarsch sei, das durch die Dobrudscha hindurch einen Angriff auf Bulgarien unternehmen solle, und es haben ja tatsächlich bereits russische Streitkräfte in den Kampf in der Dobrudscha eingegriffen. Aber auch sie waren nicht imstande, zu verhindern, daß der neue Bundesgenosse ihres Landes einen so empfindlichen Schlag erhielt. Möglicherweise kann Rußland, das in den letzten Wochen bei seiner Offensive so reichliche Menschenopfer gebracht hat, auf den bisherigen Kriegsergebnissen keine so starken Kräfte entbehren, daß es die Rumänen mit einem genügend großen Heer unterstützen kann.

Wahrscheinlich kann sich auch das rumänische Heer an Kriegslustigkeit mit dem bulgarischen nicht messen. Die Rumänen haben zwar reichlich Zeit gehabt, sich vorzubereiten, aber während die Bulgaren ein Volk freier Bauern sind, deren militärische Leistungsfähigkeit in den Balkankriegen erprobt ist, besteht die Masse der Rumänen aus Landleuten, die von den Großgrundbesitzern aufs schärfste geknechtet werden und deren schlechte Lage vor einigen Jahren zu einer verzweifelten Bauernrevolte geführt hat. Die Zusammenziehung des rumänischen Heeres aus Angehörigen einer derartig gedrückten Bevölkerungsschicht ist sicher ein Moment der Schwäche.

Tutrakan liegt nur ungefähr 35 Kilometer von der rumänischen Hauptstadt Bukarest entfernt. Es ist klar, daß durch seine Einnahme die Gefahr eines Angriffs auf Bukarest selbst sehr vermindert worden ist. Die Widerstandsfähigkeit der rumänisch-russischen Truppen in der Dobrudscha muß auch deshalb durch die Einnahme von Tutrakhan sehr geschwächt werden, daß eine der wichtigsten Verbindungen zwischen Bukarest und der Dobrudscha ausgeschaltet ist und dadurch die Zufuhr für die dort kämpfenden Heere erschwert wird.

Welche weiteren militärischen und politischen Folgen der deutsch-bulgarische Sieg hat, läßt sich natürlich noch nicht absehen, vielleicht bleibt er nicht ohne Eindruck in Griechenland. Jetzt er dock, daß trotz dem gewaltigen Ansturm, den die Verbündeten gegen alle Fronten gegen die Zentralmächte unternommen, deren Kraft noch sehr stark ist und daß der so oft als sicher verkündete endgültige Erfolg des Verbündeten doch eine sehr zweifelhafte Sache ist.

Bulgarischer Generalstabsbericht.

Amst. Sofia, 7. September. Gestern, den 6. September, 2 Uhr 30 Min. nachmittags, fiel nach einem heftigen Kampfe bei der zweiten Verteidigungslinie südlich der Stadt Tutrakhan die drüdenschlafartige Stellung Tutrakhan in unsere Hand. Die Garnison der Festung kapitulierte. Gefangen wurden das 34., 35., 36., 40., 74., 79., 84. und 81. Infanterieregiment, 2 Bataillone des Gebirgsartillerieregiments, das 5. Kavallerie- und das 2. schwere Artillerieregiment. Gebeutet wurden die ganze Festungsgeschütterie, viel Munition, Gewehre, Nachschubwägen und anderes Kriegsmaterial. Die genaue Zahl der Gefangenen und der Beute wird erst festgestellt. Bis jetzt wurden geführt 400 Kisten, darunter 3 Brigadeführer, und 21 000 unverwundete Gefangene, ferner an Beute 2 Ächsen und mehr als 100 moderne Geschütze, bei denen sich zwei im Jahre 1913 bei der Stadt Ferdinand gefohlene Batterien befinden. Die Verluste der Rumänen an Toden und Verwundeten sind enorm. Vier rumänische Soldaten ertranken auf ihrer posthastigen Flucht in der Donau.

Ein neuer Luftangriff auf Bukarest.

London, 8. September. Nach Meldungen der Times hat ein zweiter Luftangriff auf Bukarest stattgefunden. Der Angriff dauerte von 2 bis 5 Uhr morgens. Die rumänischen Abwehrgeschütze beschossen die Flugzeuge heftig.

Pessimismus in Petersburg.

Aus Stockholm wird gemeldet: Der Eintritt des Kriegszustandes zwischen Bulgarien und Rumänien erregte in Bukarest lebhaften Aufregung und in Petersburg Enttäuschung. Die russisch-rumänische Front hatte die Öffentlichkeit in die Hoffnung gewiegt, daß Bulgarien in den neuen Konflikt nicht eingreifen werde. Unmittelbar vor Beginn der Operationen meldete jedoch aus Bukarest, besonders informierten Kreisen, seien Nachrichten eingetroffen, der bulgarische Generalstab sehe es als das Klügste

an, die eigenen Truppen von der Nordfront zurückzunehmen und den Schutz der Donaulinie den rumänischen disponiblen Truppen zu überlassen. Die Nachricht von Bulgariens Eingreifen wird daher in der Petersburger Presse äußerst pessimistisch kommentiert. Großes Aufsehen erregte ein schwach besetzter Artillerie-Batterietrupp in Wien, in dem es heißt: Das Gerücht kann entsetzliche Bedeutung haben und den Allierten die jetzt errungenen Vorteile an Balkan streitbar machen. Rumänien ist an seiner jetzigen Front nicht unversenkbar. Die Donau ist gewiß ein natürliches Naturhindernis, aber seine Fortsetzung kommt doch unter der Voraussetzung sehr aktiven Uferschutzes verhängt werden. Solche Verteidigungswerke selbst Rumänien nicht. Rumänien besitzt zwar eine gute Flussschiffahrt; Munition können jedoch nicht die Fortsetzung verhindern. Nebenbei ist das rumänische Eisenbahnenetz längs der Donau am geringsten ausgebildet; daraus erfordert der Donaufahrt sehr bedeutende Streitkräfte, weil eine schnelle Truppenkonzentrierung unmöglich ist. In Anbetracht der geringen Ziele des rumänischen Operationsplanes kann überdies jeder feindliche Durchbruch der Donaulinie die schwerwiegendsten strategischen Folgen haben, besonders da die rumänischen Hauptkräfte an der Nordwestfront konzentriert sind. Jede Verletzung Bukarests, das die Basis des ganzen russisch-rumänischen Heeres ist, würde den Feldzug mit einem Schlag vernichten. Sollte auch die Türkei Truppen entsenden, ist jedoch diese Behauptung durchaus möglich. — So ernst ist die russische Auffassung der Lage.

Rumänisches Zahlungsverbot gegen die Mittelmächte.

Nach einer Meldung der Rumänischen Telegraphen-Agentur hat die rumänische Regierung verfügt, daß alle zinsbringenden Wertpapiere, Anteile an Staatsanleihen, Obligationen, Coupons, Dividendencheine, die im Besitze von Staatsangehörigen Österreich-Ungarns und Deutschlands sind, gesperrt werden. Auch macht die Regierung bekannt, daß die Inhaber derartiger Stücke in neutralen und verbündeten Ländern, deren Eigentumsrecht vor dem 14. August alten Stils nicht manifestbar ist, nicht als rechtmäßige Besitzer betrachtet werden und an sie keine Zahlung geleistet werden darf. Dieselben Verfügungen beziehen sich auch auf andere Besitztümmer oder wertvolle Werte.

Die spärlichen Erfolge der Gegner in der Sommeschlacht.

(Telegramm unseres Kriegsberichterstatters Dr. Adolf Stöcker.)

Großes Hauptquartier, 6. September. Mir selbst für die Verhältnisse der Sommeschlacht fabelhaftem Einsatz an Artillerie und Munition suchten die verbündeten Gegner auch gestern, so wie es war, die in unsere Front geschlagene Beule beiderseits des Flusses zu erweitern. Wieder war die Hauptanstrengung dem französischen Abschnitt aufgelegt. Südlich des Flusses bei Barleux, nördlich Veran, und bei Part Denicourt waren alle Angriffe vergeblich. An anderen Stellen, wie bei Vermandovillers, konnten wir nach fräftigem Gegenstoß wieder in die alte Stellung vorrücken. Nördlich des Flusses gelangen den Franzosen von Ginchy aus Angriffe gegen das Leuzewaldchen und Combles. Abgewiesen südlich Jorck, drückten sie über Hospitale-Ferme bis an den Wald von Marrires vor. Von Elisy haben wir die letzten Häuser aufgegeben, so daß auch im sumpfigen Flußtal die französische Linie heute etwas weiter ostwärts geht. Gestern ist der Gegner nur an wenigen Stellen und nirgends mehr als einen Kilometer vorwärts gekommen.

Das ist der Gewinn und das Resultat der nach allen hier eingelaufenen Berichten ungeheuersten Anstrengung, zu der die Verbündeten bisher ausgeholt haben. Noch immer scheinen sie den Gedanken eines vollständigen Durchbruchs unserer Linie nicht aufzugeben zu haben. Rüdten doch auch gestern wieder französische Offiziere bei Ginchy beritten gegen unsere zweite Linie an. Gemessen am Ziel dieses strategischen Durchstoßes müssen die Erfolge des Gegners spärlich genannt werden. (kb.)



Zu den Kämpfen an der Somme.

Stockholm, 7. September. Über die Offensive an der Somme schreibt Schwedens Dagbladet u. a.: Das Ergebnis der blutigen Kämpfe der letzten Tage sind zwei Einbußungen von einigen Kilometern Tiefe und Breite auf beiden Seiten der Somme. Jergendwelche Entscheidung ist nicht gewonnen. Allerdings behauptet die Entente, General Foch habe alle gewünschten Ziele erreicht. Soll ganz Frankreich nach General Fochs Methode befreit werden, so wird das Land in eine Wüste verwandelt. Nebenbei besprechen gar keine Angelegenheiten einer solchen Befreiung. Dazu ist der deutsche Wall allzu hundertlich und die Elchkraft der Entente allzu schwach.

Die Behandlung deutscher Kriegsgefangener in Frankreich.

Frankfurt a. M., 7. September. Wie mitgeteilt, hat die englische Regierung eine Anzahl deutscher Kriegsgefangener nach Frankreich gebracht. Sie werden dort besonders in Ostentonen mit schwerer Arbeit beschäftigt. Aus Le Havre und Rouen kommen nun

von diesen Anglänzern bittere Klagen. Sie haben als Zwangsarbeiter in den Schiffen eine Vereinbarung zu treffen, für die sie keine Bezahlung bekommen. Wegen Mängel seien sie nicht im geringsten befähigt. Auch an Sonntagen wird geachtet. Wenn nach der Meinung der Unternehmer nicht genügend gearbeitet wird, werden die Geangenen durch die Aufseher ohne weiteres bei Wasser und Brot eingesperrt. Die Nachmittags eine wässrige Kartoffelsuppe, teilen mit einem Stückbrot darin, müssen stehend eingekommen werden. Zeitweise befinden sich unter den nach Frankreich Verlegten Verwandte.

Die Kämpfe in Ägypten.

Nach der Köln. Volkszeitung bestätigten zuverlässige Nachrichten, in ihre Heimat zurückgekehrte Persönlichkeiten, daß die englische Militärdisziplin in Ägypten zu Beginn des Jahres zu einer wahren Schreckensherrschaft angewachsen hat. Ausfolge der militärischen Ereignisse kam das hartgebundene ägyptische Volk etwas aufatmen, da die australischen und neuseeländischen Soldatenkräfte beinahe sämtlich an der Suezkanal, die Süd- und Westgrenze Ägyptens, nach Ostafrika und anderen Kriegsschauplätzen geschickt wurden. In der Nähe von Kairo, bei den Pyramiden von Gizeh herrschte völliger Aufruhr. Nur mit sehr schweren blutigen Opfern konnten die zahlreichen Militärstützen im Lande nach längerer Zeit erstickt und durch allerlei Jugendschwärme an die Aufrührer diese schließlich zum Abziehen aus ihren Garnisonen veranlaßt werden, nachdem sie vorher mit Erlaubnis des englischen Oberkommandos noch tagelang mit ihren Offizieren an der Spitze im Lande auf schamloseste Weise gehaust hatten und ihnen die Fortsetzung ihrer Freudenfeste nach den Siegen an der Front zugesichert worden war.

Von den Kämpfen an der Süd- und Westgrenze Ägyptens berichten eingeweihte Kreise: In Europa hat niemand eine Ahnung von den schweren Kämpfen an der ägyptischen Süd- und Westfront, die die Engländer gegen die starken Araber- und Senuffenheere zu bestehen haben. Die Schlachten wuchsen auf beiden Seiten mit schrecklicher Wildheit geführt. Verwundete Engländer gaben entsetzliche Schilderungen davon. In den jüngst stattgefundenen zahlreichen Kämpfen verloren die Engländer über 3000 Gefangene. Bezeichnend ist, daß der englische Oberkommandierende in Ägypten über die von April bis August stattgefundenen Kämpfe, die meist den Engländern Niederlagen brachten, keine Berichte ausgab. Die blutigen Verluste der Engländer überschritten nach vorläufiger Schätzung von Januar bis Juli 35 000 Mann. Im Monat Juli allein wurden in den militärischen Lazaretten von Kairo und Alexandria über 5000 Verwundete eingeliefert. Fortgesetzt werden starke Truppenkörper in die bedrohten Gegenden an der Grenze und im Sudan geschickt, ferner große Massen von ägyptischen Zwangsarbeitern, die große Verschlangungen und Befestigungsanlagen errichten müssen. Die britischen Truppen der Suezkanal-Front haben unter der großen Blutige schwer zu leiden. Stuchgen wüsten in furchtbarer Weise. Die türkischen Fliegerangriffe auf den Suezkanal haben den Engländern empfindlichen Schaden zugefügt.

Die Krise in Griechenland.

Dem vom Kabinett Zaimis erlassenen Verbot der Versammlungen aller Art, dessen Nichtbefolgen mit Verhaftung bestraft wird, gingen nach dem Maini zahlreiche Stuheldungen in mehreren Städten Griechenlands, namentlich in Syra und Bolo, voraus. Dort kam es auch gestern zu antivenizelistischen Kundgebungen. Es gab blutige Zusammenstöße, bei denen mehrere Personen verwundet wurden. Eine Radiomeldung besagt, daß auch auf der Insel Seriphos ernste Unruhen ausbrachen. Die dort seit mehreren Tagen streikenden Polizeleute griffen die zur Aufrechterhaltung der Ruhe aufgestellten Polizisten und Gendarmen an, wobei der Hauptmann Chrysanthis schwer verwundet und von den Streikenden ins Meer geworfen wurde. Zahlreiche Gendarmen und Arbeiter wurden getötet oder verwundet. Truppen wurden zur Wiederherstellung der Ordnung entsandt.

Nach Mailänder Zeitungsberichten aus Athen sind in den beiden letzten Tagen weitere Kriegsschiffe des Biederbundes vor Athen erschienen. Im Piräus kreuzen jetzt insgesamt 63 Schlachtschiffe und Kreuzer.

Times meldet aus Athen, daß der französische und der britische Gesandte der griechischen Regierung eine Liste von 60 Deutschen und Österreichern vorgelegt hätten, um deren Ausweisung er sucht werde. Der Minister des Innern habe den auf der Liste genannten Personen, die in Athen wohnen, soeben, nach dieser Nacht, und den in der Provinz wohnenden, vor nächstem Sonntag das griechische Gebiet zu verlassen.

Serbische Hoffnungen.

Die Times meldet aus Rom, daß eine große Anzahl serbischer Abgeordneter über Rom nach Korfu reiste, wo die Stupschina am nächsten Sonntag zusammenberufen wird. Man erwartet, daß dieser Versammlung ungefähr 120 Abgeordnete teilnehmen werden. Die Serben hoffen, daß ihr Land vor Ende dieses Jahres befreit sein wird. Abdom wird die Nationalversammlung nach Monastir oder Mostar einberufen werden.

„Auslands“ Darbanellen.

Konst. 7. September. Der Abtentenführer Nijzkow befindet sich einem russischen Mitarbeiter der Neuen Zürcher Zeitung, daß die Land der West der Darbanellen durch ein Abkommen vom 15. April 1916 endgültig von den Allierten zugesichert sei. Auslands solle nur die Meerenge, sondern auch ein bedeutendes Stützgebiet an beiden Ufern erhalten. (Frankf. Ztg.)

Vom Krieg auf den Meeren.

Rotterdam, 7. September. Hier ist der Verlust eingetroffen, daß der Dampfer Klevaulx neben auf eine Mine gelaufen ist. Zwei Mann kamen dabei ums Leben.

Rotterdam, 7. September. Der norwegische Dampfer Norder Mittwoch morgen von hier nach London abfuhr, ist in der Nordsee von einem U-Boot versenkt worden. Die Mannschaft ist auf dem Dampfer Votabier III gerettet worden, der adams in West

Holland erwartet wird. Wie die Mannschaft erzählt, wurde der Dampfer von einem deutschen U-Boot versenkt. Er führte ungefähre 300 Tonnen Schiffsöl, hauptsächlich Butter, Margarine und Obst.

Englands Schiffverluste.

Christiania, 7. September. Sir James Hall, der Präsident der englischen Marineversicherungsgesellschaft, äußerte sich in einer Rede, der Verlust der britischen Handelsflotte in den letzten zwei Jahren sei so ernst gewesen und die Zahl der Neubauten so gering, daß es Jahre dauern werde, ehe England sich die Hoffnung machen könnte, dieselbe relative Stärke in bezug auf den Weltschiffraum wieder zu erreichen, die sie vor dem Kriege hatte.

Deutschland-Nachfrage.

Amsterdam, 7. September. Nach Meldungen des Neutürkischen Bureaus aus Washington an englische Blätter hat die Regierung der Vereinigten Staaten auf eine Note des Vizekonsuls, die Neutralität des Landes jedes U-Boots als Kriegsschiff betrachten, geantwortet, daß in jedem einzelnen Falle über den Charakter eines U-Bootes entschieden werden müsse.

Der österreichisch-ungarische Bericht.

Wien, 7. September. Am 7. September 1916: Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front gegen Rumänien.

Bei Ploch-Topoliza wurden unsere Truppen, um einer drohenden Umfassung auszuweichen, auf die Westseite des Ortes zurückgenommen. Sonst bei unversänderter Lage keine besonderen Ereignisse.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Mesenbrunn wurden unsere Truppen, um einer drohenden Umfassung auszuweichen, auf die Westseite des Ortes zurückgenommen. Sonst bei unversänderter Lage keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Gorißer Bezirk unsere Artillerie die Jozzoübergänge. Während der Feind unsere Stellungen bei Fodica und mehrere Detachments im Bispachale unter Feuer hielt.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unversändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:

u. Kaiser, Feldmarschall-Leutnant,

Deutsches Reich.

Die nächste Reichstagsitzung.

Die jetzt endgültig feststeht, findet die nächste Reichstagsitzung am Donnerstag den 23. September statt. Ueber die Dauer der Tagung ist noch nichts bestimmt.

Registrierung der Auslandsforderungen.

Weite Kreise der deutschen Industrie fordern seit langer Zeit eine Registrierung der Auslandsforderungen, die beim Abschluß des Friedens geltend gemacht werden sollen. Während die verbündeten Regierungen sich bisher grundsätzlich gegen diese Forderungen ausgesprochen, haben sie, wie die Zeitschrift 'Schicksale der Industrie' mitteilt, diesen Standpunkt unter dem Eindruck des immer mehr sich verdichtenden Vorgehens Englands gegen das deutsche Privatkapital jetzt nicht mehr aufrecht erhalten. Voraussichtlich wird schon in nächster Zeit eine Aufnahme der Auslandsforderungen erfolgen, und zwar entweder von australischer Seite oder von seiten der führenden Körperschaften der Industrie und des Handels.

Ein wichtiges Friedensziel.

In der Note bespricht Abg. Gothein die Freiheit der Meere und kommt dabei auch auf die Behandlung der Panamare zu sprechen. Er bezeichnet es als eines der wichtigsten Friedensziele — das sich allerdings nur auf einem internationalen Kongreß verwirklichen läßt —, daß die Ausfuhr von absoluter Panamare aus neutralen Ländern an Kriegsführende, sei es zu Wasser, sei es zu Lande, überhaupt verboten wird. Die Interessen der Waffen- und Munitionsfabriken mühen hinter die allgemeinen Interessen zurücktreten. Die Vereinigten Staaten, die diese Forderung früher selbst wiederholt vertreten haben, würden damit nur zu ihrem berechtigten Interesse zurückzuführen. Es sei auch gar kein vernünftiger Grund einzusehen, warum das, was bezüglich der Lieferung von See- und Luftfahrzeugen gilt, nicht auch für Kanonen, Gewehre und Munition gelten sollte. Abg. Gothein bespricht das Verhalten der Vereinigten Staaten, die ganz einseitig den Entente-Mächten fortgesetzt Waffen und Munition zufloßen lassen. Er sagt: Ein neutrales Staatswesen, das auch nach Friedensschluß die Freundschaft und Sympathie der kriegsführenden Staaten genießen will, muß Wert darauf legen, diese während des Krieges nicht durch einseitige Begünstigung der einen Partei zu verletzigen. Es wird Jahrzehnte dauern, ehe Deutschland die besseren Empfindungen über die Unterstützung unserer Feinde durch Amerika überwunden haben wird. Tatsächlich haben von dem Recht der Lieferung absoluter Panamare nur die Waffen- und Munitionsfabriken einen Vorteil, nicht der Staat, der sie zuläßt. Und dieser private Vorteil würde in diesem Fall erzielt auf Kosten anderer amerikanischer Produzenten, vor allem der Baumstoff- und Schweinefleisch-Produzenten, vor allem der Baumwoll- und Zucker-Produzenten, die durch den Verkauf ihrer Erzeugnisse nach Deutschland und Österreich-Ungarn unmöglich gemacht wurde.

Turch die Verwirklichung des von ihm angestrebten Friedenszieles hofft Abg. Gothein, daß für die Zukunft eine derart einseitige Bevorzugung, die der Teilnahme für den einen kriegsführenden Teil gleichkommt, vermieden werden kann.

Vergeltungsmaßnahmen gegen England.

und Neupost wird gemeldet:

Die Führer im Kongreß und das Staatsdepartement haben sich für wirtschaftliche Vergeltung gegenüber den Verbündeten, namentlich England, wegen der Schwerkriegs- und anderer Störungen des amerikanischen Handels entschieden, als für das beste Mittel, den amerikanischen Noten Nachdruck zu verleihen. Der Zusatz zu dem Schiffsahrtsgesetz, der das Schahamt ermächtigt, allen Schiffen die Ausfuhr von Waren zu verweigern, die die Annahme amerikanischer Waren aus anderen Gründen als Raum-mangel ablehnen, und der Abänderungsantrag des Senators James zu der Schahamtbill sind Schritte in dieser Richtung. Der Abänderungsantrag James' wurde vom Senat einstimmig angenommen; die andere Abänderung hat bereits beide Häuser des Kongresses durchlaufen. Ein zweiter Zusatzantrag ermächtigt den Präsidenten, eine Proklamation zu erlassen, wodurch der Gebrauch von Post und Telegraph, auch der drahtlosen und Kabeltelegraphie, den Bürgern solcher Nationen untersagt wird, die amerikanischen Bürgern nicht alle Handelsleistungen gewähren, einschließlich des ungeschützten Verkehrs mit der Post. Dieser Antrag ruht von dem reich-amerikanischen Senator Wilson her.

Ein Bericht der New York Times aus Washington besagt: Einem starken Anstoß zur Annahme des Abänderungsantrages James' gehen das Vorhaben der britischen Regierung, die in den Vereinigten Staaten beherrschende Firmen auf die Schwärze zu setzen, und auch das neuerliche Vorgehen Englands, Tabakverrichtungen nach neutralen Ländern, wenn sie für die Rittelmächte bestimmt sind, mit Befehl zu belagern. Eine starke Bewegung ist in den Tabakbauenden Staaten Westland, Kentucky, Tennessee und Virginia wegen Englands Haltung in der Tabakfrage entstanden; in diesen Staaten wird behauptet, die britische Regierung erduhe die Bestrafung an, beide sie wieder auf und stelle sie wieder her, um den Preis für Tabak für die britische Einfuhr zu erhöhen. Für die amerikanischen Pflanzen- und Ausfuhrhändler ungünstig zu beeinflussen. Eine Abordnung der Tabakpflanzer aus diesen Staaten ist nach Washington gekommen, hat den Führern des Kongresses ihre Klagen vorgetragen, sich in deren Begleitung nach dem Staatsdepartement begeben und dort ihre Beschwerden über die Lage vorgebracht. Bei dieser Veranlassung legte Senator James dem Entwurf seines Abänderungsantrages als Plan einer Wiedervertreibung vor, und er wurde vom Staatsdepartement so gebilligt, wie er früher angenommen worden ist. Man nimmt an, daß der Abänderungsantrag der Regierung als Waffe dienen wird, die sie bei ihren diplomatischen Verhandlungen mit England und anderen kriegsführenden Staaten über die Wahrung der Rechte des amerikanischen Handels in die Wagschale werfen kann.

Parteilangelegenheiten.

Die sozialdemokratische Reichskonferenz

wird am 21. September in Berlin zusammentreten.

Zur Polemik über Friedensziele

Wird aus dem Bureau des Parteivorstandes geschrieben: In der Presse wird ein Artikel des Vorwärts zitiert, in dem sich der Genosse Konrad Haenisch mit der Frage der Kriegsziele beschäftigt. In einigen Zeitungen, so u. a. im Berliner Tageblatt, wurde die Zwischenbemerkung gemacht, daß Herr Haenisch das Recht hat, im Namen der Mehrheit seiner Partei zu sprechen, ist unbekannt.

Es ist selbstverständlich, daß kein Parteigenosse ohne besonderen Auftrag Vollmacht hat, im Namen der Partei oder der Parteimehrheit Erklärungen abzugeben. Ueber die Kriegsziele der Partei haben der Parteivorstand und die Reichstagsfraktion klar und deutlich ihre Stellungnahme bekundet. Mit den Beschlüssen dieser beiden Körperschaften bedarf sich auch die Petition des Vorstandes der Sozialdemokratischen Partei.

Diese Erklärung entspricht den Ausführungen, die wir in unserer Nummer vom letzten Mittwoch über die Polemik Haenisch-Vorwärts gemacht haben.

Handel und Industrie.

Das Mägereiverbot in Oesterreich.

Ausgehend von ähnlichen Anschauungen, wie sie in Deutschland zu einer Einschränkung der Vieherzeugung im Kriege geführt haben, war man auch in Oesterreich zu gleichen Maßnahmen gekommen, indem die Gesamtproduktion für 1914/15 auf nur 55 Prozent der Erzeugung festgesetzt worden war, die in den Kampagnen 1911/12 und 1912/13 zur Verwertung gelangte. Oesterreich-Ungarn hatte bis in die letzte Zeit hinein aus dem benachbarten Rumänien Betriebe bezogen. Durch die Bekämpfung Rumänien aus dem Kriege ist natürlich auch für die Gesamtproduktion diese Getreidequelle verstopft und das Land ist darauf angewiesen, mit seiner eigenen Getreideproduktion auszukommen. Wenn diese auch im letzten Jahre einen recht günstigen Ertrag lieferte, so ist es doch erforderlich, zunächst dafür Sorge zu tragen, daß der Verbrauch bis zur nächstjährigen Ernte unter allen Umständen sichergestellt wird, und daß hat nunmehr dazu geführt, daß die österreichische Regierung Maßnahmen ergreift, um die bisher für die Brauzwecke zur Verfügung gestellte Getreidemenge ebenfalls für Ernährungszwecke heranzuziehen. Infolgedessen hat der Reichstag, folglich die Regierung angeordnet, daß vom 4. d. M. an die Verarbeitung von Getreide zu Braumalz bis auf weiteres untersagt wird; das Verbot findet keine Anwendung auf Getreide, die vor diesem Tage bereits eingewickelt ist. Es beschränkt sich auf die Herstellung von Braumalz, während die Erzeugung von Grützmehl sowie der Malzprozeß in den Malzfabriken nicht unter das Verbot fallen. Die österreichische Brauindustrie steht also vor der Eventualität, in absehbarer Zeit die Braubetriebe einstellen zu müssen. Denn außer den mährischen und böhmischen Brauereien dürften, nach Wiener Ansehen, die Braubetriebe Oesterreichs nur über ganz geringfügige Mengen in Verarbeitung befindlicher Getreide verfügen.

Zuteilung von Getreide. Das Kriegsernährungsamt, bei dem die Entscheidung über die Getreidezuteilung in diesem Jahre liegt, hat, der Tageszeitung für Brauereien zufolge, eine baldige Verteilung der Brauereien mit neuer Getreide durch die Reichsgewerkschaft angeordnet, und zwar wird nach zuverlässiger Mitteilung am 10. September mit der Zuteilung zunächst von 8 Prozent auf das 60prozentige ursprüngliche Stammkontingent (oder von 10 Prozent auf das Stammkontingent von 48 Prozent) als Vorstoß auf das neue Jahreskontingent begonnen werden. Die Zuteilung des gesamten, den Brauereien aus der neuen Ernte zugedachten Getreidekontingents wird voraussichtlich vor Ende November nicht zu erwarten sein, da das Kriegsernährungsamt aus den Bedürfnissen der Volksernährung und Kriegsernährung heraus an der Verzögerung der Getreide- und Getreide- und Kaffeefabrikation wie auch der Schweinefleisch- und Fleischfabrikation und diese zunächst sicherstellen wollte ist. Die Brauereien werden deshalb in dieser Zwischenzeit, die ihnen sonst unter normalen Verhältnissen bereits die volle Einkünfte mit dem nötigen Rohmaterial brachte, voraussichtlich nur mit weiteren prozentualen Getreidezuteilungen rechnen können.

Transfornahme der Darlehenssachen für die ersten vier Kriegsjahre. Bei den Darlehenssachen stehen jetzt an Darlehen, die für die Zwecke der Einzahlungen auf die ersten vier Kriegsjahre gegeben worden sind, noch 943,8 Millionen Mark aus, das sind 2,8 Proz. der insgesamt voll gezahlten 36 1/2 Milliarden Mark. Auf die Werte Kriegsanleihe entfallen hiervon 492,6 Millionen Mark, gleich 1,6 Proz. der Gesamtsumme der vierten Kriegsanleihe von 10 767,6 Mill. M.

Die feindlichen Heeresberichte.

Fransösischer Heeresbericht vom 7. September, nachmittags:

Nördlich der Somme modien die Deutschen eine starke Anstrengung, um die Franzosen aus dem Gebiet des Bois de Verberie. Niedernacht durch das Waldschneidewerk brachen ihre Angriffe zusammen, nachdem sie starke Verluste erlitten hatten. Die Deutschen erneuerten im Verlauf der Nacht ihre Versuche nicht wieder. Von den anderen Abschnitten ist nichts zu melden. Südlich der Somme brachen die Deutschen mit starken Kräften aus dem Fort de la Motte vor und unternahm mehrere Versuche gegen die neuen französischen Stellungen südlich von Verberie in-Santerre und südlich von Verberie. Einer dieser Versuche wurde durch unsere Sperrfeuer abgewiesen, bevor sie an unsere Linien heran kommen konnten und nachdem die Deutschen Verluste erlitten hatten, die sehr hoch zu sein schienen. Bis jetzt gabte man auf der Front südlich der Somme 400 Gefangene. Nach neuen Berichten gehören die getreten östlich von Verberie von der französischen Infanterie zurückgenommenen Truppen zu einer sächsischen Division, die in aller Eile von der Westfront herangezogen worden war. Auf dem rechten Ufer griffen die Franzosen nach lebhafter Artillerievorbereitung gegen Ende des Tages die deutschen Werke im Fort de la Motte an. Sie nahmen die erste Grabenlinie auf einer Front von ungefähr 1500 Meter, machten 250 Gefangene und erbeuteten etwa zehn Maschinengewehre. Sein bedeutendes Geisand auf der linken Front. — Abgewiesen: Die französischen Flugzeuge nahmen tätigen Anteil an den Operationen der letzten Tage an der Sommefront, indem sie die Infanteriebewegungen überwachten, Bombardements hinter den deutschen Linien ausführten und auf dem Marsch feindliche Truppen mit Maschinengewehren beschossen. Die Flugzeuge beschossen wiederholt die feindlichen Gräben. Im Verlauf eines Luftkampfes wurden gestern zwei deutsche Flugzeuge abgeschossen, eines bei Guendecourt, das andere bei Verberie-Santerre. fünf andere deutsche Flugzeuge wurden beschädigt und zur Landung gezwungen.

Fransösischer Heeresbericht von gestern abend:

Nördlich der Somme heftige Beschichtung in verschiedenen Gegenden der Front ohne Infanterieunternehmungen. In einem der südlich von und eroberten Gräben erbeuteten wir 4 Bombenwerfer und 16 Maschinengewehre, die zu dem schon gezählten Material hinzukommen. Südlich der Somme gelang es dem durch unser heftiges Artilleriefeuer lahmgelagerten Feinde nicht, einen Gegenangriff zu unternehmen. Unmittelbar östlich von Verberie nahmen wir einige Grabenstücke im Laufe von Teilkämpfen, die uns 50 Gefangene einbrachten. In der Champagne wurde eine deutsche Aufklärungsabteilung westlich von Maison-de-Champagne durch unser Feuer empfangen und zerstört, wobei sie Gefangene in unseren Händen ließ. Auf dem rechten Ufer der Maas beschloß der Feind unsere neuen Stellungen im Walde von Vaux und Coepire. Die Angriffe der in diesem Abschnitt bei einem Angriff am letzten Abend gemachten Gefangenen betrug 250, darunter 6 Offiziere. Somit überall zeitweiliges Geschützfeuer. — Luftkrieg: In der Nacht vom 6. zum 7. September warfen 16 unserer Bombardierungsflyer trotz den ungünstigen Witterungsverhältnissen zahlreiche Granaten schweren Kalibers auf die Bahnhöfe, Straßens und feindlichen Lager von Noisel, Athis und Villercourt (Sommefront), wo ein heftiger Brand hervorgerufen wurde.

Englischer Heeresbericht vom 7. September, nachmittags.

Der Feind machte einen Gegenangriff bei dem Gefolge von Zeuze und wurde nach einem Gefecht von Mann gegen Mann zurückgeschlagen und ließ zwei Offiziere und 17 Mann als Gefangene zurück. Der Kampf bei Ginchy dauert fort.

Aus aller Welt.

Schiffszusammenstoß.

Bern, 7. September. Der Temp meldet aus Nantes: Ein englischer Dampfer stieß mit dem norwegischen Schiffe Sebespol nordwestlich von Velle zusammen. Das norwegische Schiff lehnte die Hilfe ab. Die aus zehn Mann bestehende englische Besatzung landete in einem Rettungsboot auf Velle. Der Kapitän ist mit dem Schiff untergegangen.

Erdrutsch im Panamakanal.

Haag, 7. September. Wie die Times melden, hat am 30. August im Gulebra-Tal ein Erdrutsch im Panamakanal ein neuer kleiner Erdrutsch stattgefunden, wodurch eine Verkehrsstockung herbeigeführt wurde. Die Lage ist jedoch nicht ernst, sondern man glaubt, daß Schiffe von geringem Tiefgang bald wieder passieren können. Ein weiterer Bericht aus Colon besagt dagegen, daß der Verkehr immer noch gestört sei und die Schwierigkeiten größer seien, als man erwartete.

Jugendschießung.

Basel, 7. September. Bei der Einfahrt in den Stadtbahnhof Bollenstedt entgleiste heute mittags 1 Uhr 30 Minuten der Personenzug 929 Luedditzburg-Walden. Zwei Wagen führten an, zwei weitere entgleisten. Der Quartier-Schweizer aus Ermelden wurde getötet, einige andere Fahrgäste erlitten Verletzungen. Die Strecke ist vorläufig gesperrt, ein Hilfszug aus Halberstadt ist zur Stelle. Die Entgleisung erfolgte in der Einfahrtweiche, die von der Maschine und dem ersten Wagen glücklich passiert wurde, während die nachfolgenden Wagen auf das Nebengleis liefen. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Prognose der sächsischen Landwetterwarte

für den 9. September:

Zeitweise heiter; keine wesentliche Temperaturänderung; Gewitterneigung, sonst meist trocken.

Wasserstände der Elbe: Elbe: Sudweis - 6, Barabitz - 38, Brandeis + 40, Melnik + 62, Leitmeritz + 7, Kalka + 31, Dresden - 120.

Lezte lokale Nachrichten.

In gelistiger Unwachung führte sich am Mittwoch in Vorstadt Strehlen die etwa 85 Jahre alte Erbtan eines Staatsbeamten in den Garten hinab und fand hierbei den Tod. Sie soll morgen beerdigt werden.

Telegramme.

Die militärische Lage auf dem Balkan.

Bern, 7. September. Zur militärischen Lage auf dem Balkan schreibt Herbs im Völkere, die öffentliche Meinung Frankreichs äußere sich seit einigen Tagen fast ungerührt über die Tätigkeit Sarraills, der mit 400 000 Mann 250 000 Serben und Bulgaren gegenübersteht. Die Kritik sei soweit gegangen, daß man sich bei den im Stillstehenden Parteien gefragt habe, ob sie nicht auf ein Rückgehen der Regierung zurückzuführen sei. Demgegenüber meint Herbs, man tue Sarraill unrecht, wenn man vorilig behaupten wolle, er sei seiner Aufgabe nicht gewachsen, zumal wenn die Stärkeverhältnisse der beiden Parteien nicht verändert bekannt sei und niemand Sarraills Kriegspläne kenne. Die Bulgaren seien gar nicht so schuldig daran, wie man anfänglich angenommen habe, und die Russen würden Hunderttausende und über Hunderttausende gegen die Bulgaren einsetzen müssen, um ihrer Herr zu werden.

Zeichne Kriegsanleihe

und Du hilfst den Krieg verkürzen!

Zukunft erteilt bereitwillig die nächste Bank, Sparkasse, Postanstalt, Lebensversicherungsgesellschaft, Kreditgenossenschaft.

„Der Schuhhof“

Wilsdruffer Strasse 27

- Damenstiefel** in schwarz, braun, beige, Friedensware, in spitzen Formen 8.85, 9.85, 10.85
- Damenstiefel**, mit und ohne Lackkappe, nur moderne Formen 12.85, 14.85, 16.85
- Damen-Halbschuhe** in schwarz, braun, beige, Friedensware, in spitzen Formen 6.85, 7.85, 8.85
- Damen-Halbschuhe** zum Schnüren und Knöpfen, nur moderne Formen 10.85, 11.85, 12.85
- Kinderstiefel** in braun und schwarz, Rindleder, mit starken Sohlen 24-26 27-30 31-35
6.85 7.85 8.85

Beachten Sie dieses Angebot!

Verkaufslokal nur auf dem Hofel

Verkaufslokal im Hofel!

- Kinderstiefel** mit Holzsohlen und Lederschnürn
27-30 31-35
6.85 7.35
- Herrenstiefel** in Lackbesatz und braun, Rahmenarbeit, Friedensware 13.85, 15.85, 16.85
- Herren-Schnürstiefel** mit und ohne Lackkappe 14.85, 16.85
- Herren-Zug-, -Schnallen- und Bergsteiger-Stiefel**, mit doppelten Sohlen, Rindleder, in großer Auswahl
- Herren-Halbschuhe** in schwarz, braun u. Lack, Rahmenarbeit, Friedensware 10.85, 13.85, 15.85
- Damen-Lederhausschuhe** mit Ledersohlen 4.95

Butterverteilung.

1. Der Verkauf von Butter ist von Sonnabend den 9. bis mit Dienstag den 12. September 1916 unterjagt. Ueber den Zeitpunkt der nächsten Verteilung ergeht besondere Bekanntmachung.
2. Diese Verteilung der Verkaufstage gilt im Interesse gerechter Verteilung für alle Butter, auch solche, die nicht von der Butterzentrale ausgeht.
3. Zuwiderhandlungen gegen die Vorschrift unter 1 werden nach § 28 der Bekanntmachung vom 28. Juni 1916 bestraft.
Dresden, den 7. September 1916. [L140] Der Rat zu Dresden.

Verkehr mit Eiern.

Die nach § 8 der Bekanntmachung vom 2. September 1916 über den Verkehr mit Eiern von Hühnern, Enten und Gänzen eingerichtete Eierfahrradstelle befindet sich nicht Güterbahnhofstraße 1, sondern **Sternplatz 8, Eingang: Seite Güterbahnhofstraße.**
Dresden, am 7. September 1916.
Der Rat zu Dresden. [L140]

Gewerkschaftstaktell Dresden.

Dienstag den 12. September, abends 8 1/2 Uhr, im großen Saal des Volkshauses, Ribbenbergstr. 2

Versammlung

- Tages-Ordnung:
- Der Kriegsbeschädigtenfürsorge-Kongress in Köln. Ref.: Gen. A. Schwarz.
 - Fragen der allgemeinen Arbeitsvermittlung.
 - Bericht aus der Vorstandssitzung.
 - Allgemeines.
- Pünktliches Erscheinen erwartet [V51] Der Vorstand.

Bezirk Kötzschenbroda

Sonnabend den 9. September, abends 8 1/2 Uhr
Mitglieder-Versammlung
im weiteren Bild in Niederhühnig.
Vorstandsberichte. Reichskonferenz. Verschiedenes.
Die Wichtigkeit der Berichte erfordert allseitiges Erscheinen der Mitglieder. [V6] Die Bezirksverwaltung.

Gewerbehaus Volkstümliche
Pilz- und Wildgemüse-Ausstellung
(Pilzküche - Kostproben, Gewerbezeugnisse u. Literatur)
Heute geöffnet 10-1, 3-9 Uhr.
11 und 4 Uhr Führungen - 8 Uhr Lichtbildervortrag
Eintritt vormittags 30 Pf., nachmittags 20 Pf., Kinder 10 Pf.
Reinertrag zum Besten der Kriegshilfszwecke. [L149]

Dresdner Volkshaus
Ribbenbergstr. 2 Tel. 21 425 Schützenplatz 20.
Unsere Kriegskost, schmackhaft zubereitet
Teller 30 Pf., Schüssel 50 Pf.
Verkauf auch über die Straße. [L147]
Naturreine Schankweine, weiß und rot.

Rehbock-Schänke, Gittersee
Morgen Sonnabend, den 9. September, abends 8 1/2 Uhr
Großes Militär-Konzert - Streichmusik
vom Trompeterkorps der Kgl. Sächs. Train-Ersatz-Abt. 12 (Dresden).
Eintritt 50 Pf., Vorverkauf 40 Pf. [K274]

Musenhalle
Vorst. Kötzsch, Reffeldorfer Str. 17, Straßenbahn 7, 13, 22.
Täglich 8, 10. Nur wenige Tage: **Vorführung . . .**
Auf freier, hellbeleuchteter Bühne
Ohne Skabinett!!
Der rätselhafte Sack!?
u. die geheimnisvolle geschlossene Kiste
Außerdem: **Die Spürnase.** Detektivkomödie.
Und der neue vorzügliche Kostüm! Erstklassig! [K 60]
Jeden Sonntag: **3 Vorstellungen.** Vorverkauf täglich.

Eingefuttert, nach m. Hans, f. Rana-rien, Reife, Dünn, Steigley usw.
Futtermehl, Raffine genannt, 10 Pfd. 8.20 M., mit Maisstrotz und Maiskeimen 10 Pfd. 4.50 M.
Reis-Pulver, Beste, Weiden, gemischt m. Futterstrotz, 10 Pfd. 7 u. 8.50 M.
Getreide-Ausfütterung, m. Auf- u. Anochen u. Körnerstrotz, 10 Pfd. 8.50 und 4.50 M. [A 206]
Futterhaus-Franz Henne, Johannisstr. 6

Reit-Deutsche Eiche
Tharandter Strasse 46 [K 198]
Inhaber: **Max Thiele.** Halte meine Kutschknechte, u. a. Herrin-immer zu jeder Zeit und Gewerkschaftsbekleidungen, bestens empfohlen. -- Anrufnummer Nr. 13 571.

SARRASANI
Heute Freitag, 8. Septbr., abends 8 Uhr
HUMORISTISCHER ABEND [L 150]
Wer lachen will, der komme!!
Sonabend: 2 Vorstellungen, 3 Uhr 8 Uhr.
In jeder Vorstellung:
Der Glückssack: Kaufmann-Truppe: Die Hleg. Hunde: Der urkomische Petras auf vielen andere mehr.

10 Teppiche
Düwendecken, Tischdecken, Säuerstoffe u. Bettvorlagen mit feinen Webmustern, preiswert
Starer, Gröner Str. 22, 1.

Das **UT** führende Licht-Spiel-Haus der Residenz!
Licht-Spiele
Dresden-A., Waisenhausstr. 22
Telephon 17357

Erstaufführung
Bogdan Stimoff
aus Bulgariens grosser Zeit
zum Besten des Roten Kreuzes im Königreich Sachsen.
Großes patriotisches Filmschauspiel in einem Vorspiel und vier Akten.
Aufgenommen unter allerhöchster Beteiligung:
S. M. Zar Ferdinand von Bulgarien
I. M. Königin Eleonora von Bulgarien
I. Kgl. Hoheit Prinzessin Endoxia von Bulgarien
I. Kgl. Hoheit Prinzessin Nadejda von Bulgarien.
Ferner wirken mit:
Georg Reimera, Lito Medelsky, Tili Kulschera, Eugen Frank, K. K. Hofburgtheater.
Hans Lackner, Deutsches Volkstheater, Alfred Walters, Fritz Wrede, Residenzbühne, Frau Baronin A 11] Morpurgo, Frau Piccaver.
Täglich 3, 5, 7 und 9 Uhr.

Ohne Bezugsschein
die schönsten Damen- und Kinder-Mäntel, Jackenkleider, Röcke und Blusen sehr preiswert beim bekannten
Mäntel-Ulbricht
Dresden-N.: Heinrichstr. 14-16
Dresden-A.: Freiburger Platz 1.

Frauen-Artikel
Spitzkannen Leibbinden
Frauen-Tee
Frau Freileben
Postplatz u. Wallstr. 4
Man achte auf Firma!

Die Verlustliste

Der sächsischen Armee Nr. 328 ist heute nachmittags erschienen. Inhalt: Infanterie: Regiment Nr. 104, 107, 108, 177; Reserve-Regiment Nr. 103, 134; Landwehr-Regiment Nr. 101, 107; Ersatz-Regiment Nr. 23, 24, 32, 30; Maschinengewehr-Abteilung Nr. 8; Feld-Maschinengewehr-Büge Nr. 73, 98, 179, 181, 383, 390, 391; Maschinengewehr-Ergänzungs-Büge Nr. 647, 782; Maschinengewehr-S-Trupp Nr. 90, 91, 139, 194, 195, 197. Etappen-Formation: Etappen-Abteilung Nr. 25. Sanitäts-Formation: Freiwillige Krankenpflege. Artillerie-Depot Dresden. — Preussische Verlustlisten Nr. 622, 623, 624, 625. Württembergische Verlustlisten Nr. 455, 456, 457.

Die Verlustliste liegt in der Postkammer der Dresdner Volkszeitung, Wettinerplatz 10, zur Einsichtnahme aus.

Sächsische Angelegenheiten.

Der Widerstand der ländlichen Bewohner gegen behördliche Verfügungen

Wurde illustriert durch einen Strafprozess vor dem Oberlandesgericht in Dresden. Seit dem im Februar 1915 erfolgten Tode des Wirtschaftsbeyers Schmalzer in Rothmannsdorf bei Bischofswerda wurde das Gut von dessen Erben bewirtschaftet. Zur Führung der Wirtschaft war die Witwe berufen, die aber wegen Alters und Schwachheit hierzu untauglich war und sich deshalb durch ihre erwachsene Tochter vertreten ließ. Am 18. November 1915 erschien der Gemeindevorstand auf dem Gute, um in Gemäßheit der Verordnung über die Aufnahme der Getreidevorräte vom 16. November 1915 die Anzeige über die vorhandenen Mengen auszufüllen und das Ergebnis in den Detallisten einzutragen. Er wandte sich erst an die Witwe, die ihm aber keine sachdienlichen Mitteilungen machen konnte; er ließ sich deshalb von ihr bloß die Unterschrift auf dem Anmeldeformular geben und ging dann zu deren Tochter, um sich von dieser die erforderlichen Angaben machen und die Eintragungen vornehmen zu lassen. Damit kam er aber bei dieser schon an: „Das geht dich 'n Dreck was an!“ fuhr ihn diese an, warf den Gemeindevorstand zur Tür hinaus und bedrohte ihn noch mit der Hochhade. Der Gemeindevorstand hat später die Erhebungen selbst vornehmen und die Eintragungen machen müssen. Schöffengericht und Landgericht haben die Tochter wegen Übertretung der Verordnung verurteilt. Die Revision der Angeklagten wurde kostenpflichtig verworfen.

Gewährung von Gehaltszuschüssen.

Die sächsische Regierung hat, wie bereits mitgeteilt worden ist, verfügt, daß den Beamten auf Ansuchen ein Vorschuß auf den Gehalt zu gewähren ist, damit sie in der Lage sind, die für den kommenden Winter notwendigen Kartoffel- und Kohlen zu kaufen. Die Regierung nimmt hierbei einen Standpunkt ein, der zu begrüßen ist. Denn es ist nicht mehr als recht und billig, die Angehörigen vor der bittersten Not zu schützen, und die träte unsehbar ein, wenn die Beamten gezwungen wären, von ihrem Gehalt Kartoffeln und Kohlen im ganzen anzuschaffen, über den Winter hinaus, da das Geld jetzt kaum zum Bezahlen der laufenden Ausgaben ausreicht. Die soziale Einsicht der sächsischen Regierung geht sogar auch ein Stück weiter. Sie regelt die Rückzahlung des Vorschusses dergestalt, daß selbiger in kleinen Raten allmählich zurückzahlen ist, und zwar nicht gleich, sondern in besseren Zeiten. Die Höhe des Vorschusses richtet sich nach dem Monatsgehalt; jeder Beamte kann einen ganzen Monatsbetrag als Vorschuß entnehmen, ohne daß er darum Inne- und fußfällig betteln braucht. Also wäre für die Beamten mit dieser großzügigen Einrichtung wenigstens so weit gesorgt, daß sie dem kommenden Winter nicht mit Frauen entgegenblicken brauchen. Leider verläutet aber nichts, wie es die Regierung mit den bei ihr beschäftigten Arbeitern hält. Bekommen diese auch für vier Wochen den Lohn im voraus, da sie doch unter viel schlechteren Bedingungen leben müssen

als die Beamten? Hat hier die soziale Fürsorge der Regierung schon ein Loch oder sind die Arbeiter ohne weiteres ebenfalls vorschußberechtigt? Dieselbe Frage möchten wir an verschiedene Stadterverwaltungen richten, die dem Beispiel der sächsischen Regierung folgten und auch für ihre Beamten das oben skizzierte Vorkehrsystem zur Anwendung bringen wollen. Sollten auch sie nicht einen Schritt weiter gehen auf dem beschrifteten Wege sozialer Erkenntnis und die Vergünstigung auch den Arbeitern gewähren? Diese leiden schon jetzt bittere Not. Und wenn erst der Winter mit seinen Kälten und Läden, mit eis- und schneeumpanzelter Faust an die Heimstätten der Arbeiter pocht, wird das Elend riesenartig werden. Hier haben Behörden und Regierung die Pflicht, helfend einzugreifen. Staat, Regierung und Gemeinden müssen alle finanziellen Bedenken beiseite schieben und Mittel zur Verfügung stellen, um der kommenden Not zu steuern. Doch dürfte man es nicht allein bei Vorschriften für Angestellte und Arbeiter bewenden lassen; es müßten auch sonst Maßnahmen eingeleitet werden, die geeignet sind, die Winterbemittelten besser als bisher vor den Kriegsnöten zu schützen.

Das Kuchenbrotverbot in der Kirmezeit.

Für die bevorstehende Zeit der Kirmezeit bringt die Amtshauptmannschaft Bautzen das Kuchen- und Stollenbrotverbot in Erinnerung. Danach ist jede Herstellung von Stollengebäck in Bäckereien wie in Haushaltungen verboten, ferner die Herstellung von sonstigen Kuchen in Haushaltungen, weiter das Ausbacken von Stücken in Bäckereien, wenn Teig oder Zutaten von den Haushaltungen geliefert werden.

Günstige Erfahrungen mit der Polizeistunde

Will man im Bezirk Zittau gemacht haben. Nach der tatsächlichen Forderung eines Oberjustizrates soll sich die Polizeistunde sehr rasch eingeleitet und die Anerkennung aller Gutgeleiteten gefunden habe. Man kam bald zur Erkenntnis, daß bis bis nachts 11 oder 12 Uhr die wichtigsten Bier- und Weinprobleme lösen oder ohne Nachteil verlagern lassen und daß es auch der Gesundheit und dem Geldbeutel recht zuträglich sei, wenn man beiseite ins Bett komme. Auch die Polizeibediensteten seien durch den früheren Wirtschaftsschluß entlastet. Ebenso haben die Wirte herausgefunden, daß mit den jetzigen Forderungen im allgemeinen gar nicht so viel verdient wird. Wenn jetzt um 11 Uhr die Wirtschaften geschlossen werden müßten, so wird nicht nur an Heizung und Beleuchtung und an eigener Gesundheit und an der Arbeitskraft der Angestellten gespart.

Ob die Wirte selbst auch so über die Polizeistunde urteilen werden, erscheint uns doch recht fraglich.

Uegen die dauernde Einführung der Sommerzeit

hat sich der Bezirksausschuß der Amtshauptmannschaft Zittau in seiner letzten Sitzung ausgesprochen. Nur für die Kriegsdauer soll die Zeit noch Geltung haben. Der ablehnende Beschluß ist darauf zurückzuführen, daß fast sämtliche Gemeindevertretungen des Bezirks sich ebenfalls gegen die dauernde Beibehaltung der Sommerzeit erklärt haben, und zwar mit der Begründung, daß die Sommerzeit der Landwirtschaft wie der Industrie nicht nur keinen Nutzen, sondern eher Schaden gebracht habe.

Reichsbank i. B. Die Stadtverordneten genehmigten in ihrer letzten Sitzung zwei Motionsvorlagen, durch die die Unterstellungen für Kriegserbauern und Kriegserwerbslose erhöht und den städtischen Beamten und Lehrern Leuzungszulagen gewährt werden.

Meerans. Die städtischen Kollegien beschloßen zur Vermeidung einer eventuell eintretenden Beschlusungslosigkeit der Stadtverordneten, dieses Jahr für das Stadtparlament Ergänzungswahlen vorzunehmen.

Die Verabschiedung der Höchstpreise für Kartoffeln, Fleisch und andere wichtige Nahrungsmittel haben die Stadtverordneten in einer Sitzung verlangt, die auf einstimmigen Beschluß des Kollegiums an das Kriegsernährungsamt gerichtet werden soll.

Grümmischau. Von den der Stadt gelieferten Preßkartoffeln sind große Mengen verdorben, wodurch die Stadt einen Schaden von 10 000 M. erleidet.

kleine Nachrichten aus dem Lande. Schwer verbrannt ist in Wittichen-Zl. Jacob das beim Gutsherrn Kurbenberger beschäftigte Dienstmädchen Selbig aus Nicola, das beim Feuerwachen Petroleum verwenden wollte, wobei die Lampe explodierte. Das am ganzen Körper mit schweren Brandwunden bedeckte Mädchen wurde dem Grottdauer Krankenhaus zugeführt. — Ein Auge ausgeschossen wurde in Lützenstein einem siebenjährigen Knaben durch die Unvorsichtigkeit seines gleichaltrigen Spielgefährten, als sich die Kinder beim Schießen mit Pfeil und Bogen vergnügten. — Am 31. August abends hat sich die 19jährige Arbeiterin Martha Fiegler aus ihrer elterlichen Wohnung in Leipzig-Zschönfeld entfernt, um das Theater zu besuchen. Sie ist jedoch bis heute, ohne ein Lebenszeichen zu geben, verschwunden geblieben. Es ist die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß sie nach längerer Ueberdrehung verstorben ist. — Am Donnerstag morgen eine Bäckerin in der Dufourstraße in Leipzig ihren Laden betrat, fand sie diesen zu ihrem größten Schrecken völlig leer vor. Diebe waren von der Straße aus während der Nacht eingedrungen und hatten sämtliche Waren, offenbar unter Benutzung eines Bogens, fortgeschleppt, ohne irgendeine Spur zu hinterlassen. Soweit festzustellen war, haben sich die Diebe den Spitzhaken außer anderem 20 Pfund und ebensoviele Zwetschbrote, 5 Pfund Quetsch, 20 Semmeln, eine Pfauen- und eine Apfelsorte und 22 Pfund Margarine angeeignet.

Stadt-Chronik.

Zu den Pflaumenhöchstpreisen.

Die Ausführungsbestimmung des Ministeriums des Innern vom 1. September 1916 zu der Bekanntmachung des Reichsanwalters vom 2. August 1916 über Höchstpreise für Pflaumen schreibt vor, daß die Preise sich auf beste, gepflückte Ware beziehen. Für geringere Ware ist daher ein niedrigerer Preis zu verlangen. Von sachverständiger Seite wird mitgeteilt, daß gepflückte Pflaumen meist noch Stiele haben und stets gleichmäßig in Art und Weise sind, während z. B. geschüttelte Pflaumen ungleich reif, überreif, oft beschädigt und aufgeplatzt, naß und meist ohne Stiele sein werden.

Als Kleinhandel gilt nach § 2 der erwähnten Bekanntmachung des Reichsanwalters der Verkauf an den Verbraucher in Mengen bis mit 20 Pfund. Die örtliche Bekanntmachung vom 2. September 1916 setzt für diesen Kleinhandel den Pfundpreis auf 18 Pf. fest, wenn Mengen bis mit 10 Pfund, und auf 16 Pf., wenn Mengen von mehr als 10 Pfund Gegenstand des Kaufes sind. Diese Kleinhandelspreise dürfen keinesfalls überschritten werden.

Der Großhändler, Zwischenhändler, der die Pflaumen in größeren Gewichtsmengen als 20 Pfund verkauft, darf nach der genannten sächsischen Ausführungsbestimmung nur einen Aufschlag von 3 Pf. für das Pfund, 3 Mark für den Zentner, zu dem Preise nehmen, den der Erzeuger, Erbauer nehmen darf. Dieser letztere Preis darf aber nach der Reichsbekanntmachung 10 Mark nicht übersteigen. Verkauft der Erbauer oder Bäcker von Pflaumen am Erbauungsort unmittelbar an den Verbraucher in Mengen unter einem Zentner, dürfen nicht mehr als höchstens 12 Pf. für das Pfund gefordert und gezahlt werden.

Unzulässig und als Umgehung der Bestimmungen straffällig wäre es, wenn Pflaumen nur deshalb in geringeren Mengen verkauft werden, um den höheren Preis von 16 bzw. 18 Pf. für das Pfund zu erlangen. Ebenso muß als strafbare Handlung erachtet werden, wenn, wie beobachtet worden ist, jemand für die Verpackungsmittel noch einen besonderen Preis fordert.

Keine Verbilligung der Schuhreparaturen.

Von der Schuhmacher-Zunft in Dresden wird uns geschrieben: Das von der Reichsleder-Aktion-Gesellschaft zur Verfügung gestellte Vordereleder kommt dieser Tage zur Verteilung, und zwar pro Arbeitskraft 1,8 Kilogramm mit Abfall. Das ist Leder, um vier bis fünf Stiefelsohlen und -ablässe zu machen, wenn der Abfall abgerechnet ist, eine Verbilligung

meintun aller waten. Man beneidete sich gegenseitig um geschickter ausgedachte Schurkereien. In den Konditoreien, den Kneipen und den Kontoren besprach man die am besten ausgenobelten Streiche, die öffentlichen Verräter wurden belaudert, bewundert und berehrt wurden die Willkoren. Niemand kümmerte sich darum, woher sie kamen. Niemand scherte sich darum, woher sie einer hatte, ob er sie verdient oder gestohlen. Hauptsache war, daß er sie besaß.

Ungeheuren oder denen, die kein Glück hatten, begegnete man mit Hohn und Spott und urteilte scharf über sie, verweigerte ihnen Kredit und Vertrauen — den Glücklichen stand alles offen. Sie konnten heute Wette machen und fünfzigprozantig für hundert zahlen, und morgen früh räumten die, die sie bestohlen, noch größeren Kredit ein, denn sie selbst konnten ihre Verluste doch auch bei anderen weismachen und fünfzehn für hundert zahlen.

Motiz überlegte gerade, was er bei dem Kompaniegeschäft verdienen konnte, und was ohne das Kompaniegeschäft.

„Irgend etwas bloß auf gemeinsames Konto einkaufen, um jenen blauen Dunst vorzumachen, und so viel wie möglich auf eigenes Konto.“ das war die Idee, die seit dem Morgen ihm das Gehirn marterte. Er warf Ziffernreihen auf die Marmorplatte des Tisches hin, addierte, strich alles wieder durch, wuschte es ab und schrieb es noch einmal von Anfang, unermüdblich, ohne auf das, was um ihn her vorging, zu achten.

Der alte Grünspan kam ihm in den Sinn, der Bruder seiner Mutter, Inhaber einer großen Wollwäckerfabrik, unter der Firma: „Grünspan & Landsberg“.

Er beschloß, zu ihm hinzugehen und ihm, wenn's ging, ein Giro abzuholen, wenn nicht, ihn in ein Kompaniegeschäft mit reinzuziehen.

Der Freundentausch über die Entdeckung währte nicht lange, weil er sich plötzlich erinnerte, daß Grünspan schon zweimal seinen eigenen Bruder ruiniert und schon ein paarmal afforziert hatte. Mit so einem Geschäft zu machen war nicht ganz sicher.

„Heilmacher, Betrüger, der!“ brummte er aufgeregt und fühlte, daß er ihm sein Giro nicht würde abdrücken können, beschloß aber, trotzdem hinzugehen.

Die Sonne brannte immer heißer.

(Fortsetzung folgt.)

Podz.

Von W. St. Reymont, Podz.

Berechtigte Uebersetzung von W. v. Guirb.

VI.

Motiz Welt war gegen elf ausgegangen.

Streck schien die Sonne über Podz, über die tausend Schornsteine, die in der sonniglichen Ruhe still dastanden und in der reinen, klaren, vom Rauch heute nicht geschwärtzten Luft wie mächtige rötliche Nadelstämme emporragten, von einem bläulichen Frühlingsdunst umwoben.

Hausen von Arbeitern stuteten im Sonntagsstaat über die Postföwer Straße, in heißen Sommeranzügen, mit freiliegenden Armaten und Mäusen, oder mit hohen, läugl unmodernen Hüten und Schwirnen in den Händen. In unblauen Reihen strömten sie aus den Seitenstraßen herbei. Wie eine dicke, schwere Masse sich teilnahmslos fortbewegte, drängten auch sie sich auf den Bürgersteig. Langsam trippelten die Arbeiterinnen in phantastischen, grellen Hüten, auf Taille gearbeiteten Kleidern, oder mit farbigen Tüchern um die Schufern, das Haar glatt gekämmt und von der aufgetragenen Pomade und den vielen Nabeln glänzend, oder auch mit künstlichen Blumen geschmückt.

Die Menge wickte zur Sonne, amete den Frühling ein, mit dem die Luft wie durchsichtig war, und schritt trög weiter; der Sonntagsstaat, die eigentümliche Stille der Straße im Vergleich zum Werktag, die Freiheit und die Sonntagsruhe, mit der sie nichts anzufangen konnte, quälte sie. Die vom Licht geblendeten Augen starrten auf einen Punkt und die freibeweißen, gelben, grauen, erbfahlen, eingefallenen und blutlosen Gesichter — das Blut hatte die Fabrik ihnen ausgefogen — haben heute noch sender aus. Sie blieben bel den mit Schindwären ausgelegten Vadenfenstern stehen oder stuteten in schmalen Reihen in die Straßen ab.

Das hochrige und grunblöse Straßensplaster bedeckte ein eider, schlüpfelger Kot, der unter den Mädem vorbeifahrender Droschken und Equipagen auf den Bürgersteig und die Pflanken spritzte.

Nichtgebrannt und mäßig fanden an beiden Seiten der Straße, die sich in einer Wellenlinie bis nach Voluta hinzog, Häuser und italienischen Kaffee-ähnliche Paläste, in denen sich Vammwolläden befanden: einfache Mauerköfen mit drei Stockwerken, ohne Gänge; allwolle Häuser mit Parokollons aus vergoldetem Eisen, verschmückt überhä mit kleinen Amoretten am Fries und über den Fenstern, durch die im

Inneren Weberwerkstätten zu sehen waren; kleine schiefe Holzhäuserchen mit grünen, vermossten Dächern, hinter denen in den Höhen mächtige Schornsteine und Fabrikmassen emporragten, schmiegen sich an die Seite mächtiger Paläste im Berliner Renaissancestil aus roten, modellierten Ziegelfsteinen, mit feineren Türangeln und Fensterhöfen, mit einem großen Relief an der Frontseite, das die Industrie darstellte, mit zwei turmgeschmückten Seitenpavillons, die ein schönes Eisengitter, hinter dem man in der Tiefe loslosse Fabrikmouren erblickte, von dem Hauptgebäude trennte; mächtige, prachtvolle Häuser, die wie Museen aussahen und doch nur als Magazine für fertige Waren dienten; mit Ornamenten in allen Stilarten überladene Häuser, wo im Barriere Renaissancekaryatiden einen alldeutschen Gang stützten, das zweite Stockwerk im Stile Louis Quinze (Ludwig XV.) in den vierlichen Linien der Fensterrahmen emporstrebte, und hohen Säulen ähnliche, dunkelge vertigerten den Abshluß bildeten; Häuser, die mit ihren gewaltigen Mauern wie alte, würdige Tempel emporragten, maßstäblich im ersten Schmuß ihrer Ornamente. In goldenen Lettern standen da auf Marmorafeln: „Schaja Wendelsohn“, „Hermann Buchholz“ und andere Namen.

Ein richtiger Reichthum aller Stilarten, von groben Mauerköpfen gefertigt, mit kleinen Nischen besetzt, mit ständig abfallendem Stuß bedeckt, von tausend Fenstern durchschritten, mit feineren Balkonen, Koratiden, protigen Fassaden, Dachbalkustraben und mächtigen Toren überladen, in denen Portiers in glänzenden Livoren auf Samtfauteuils schlummerten, und mit einfachen Eingängen, durch die der Straßenkot bis in die schenstlichen, mistgrubenähnlichen Höfe eindrang; voll von Läden, Kontors, Lagern, kleinen bedeckten Schandubden, erstklassigen Hotels und Restaurants, gemeinsten Kneipen, vor denen sich das Elend konnte, voll von Millionen, die in glänzenden, mit Amerikanern — das Pferd zu reitend auf Hubel — bespannten Equipagen durch die Straßen rollten, voll des Glends, das sich durch die Straßen wälzte, Verzweiflung um die bloßen Lippen und ewigen Hunger in den scharfen Wäden.

„Eine wunderbare Stadt.“ flüsterte Motiz, an der Ede der Wenerpassage mit zugehiffenen Augen auf die endlosen Häuserdämme bläand, die die Straßen umflammierten. „Eine wunderbare Stadt, aber — was kann man dabei verdienen?“ dachte erhöhnisch und trat in eine an der Straßenecke gelegene Kneipetore, die ganz überfüllt war.

Er lebte in einer Welt, in der Schwindkelen, hinterlistige Bankrotte, Pleiten, alle erduslichen Betrügereien und freche Ausnützung — zum täglichen Leben gehörten und Ge-

für eine Arbeitskraft auf einen bis einviertel Tag. Eine zweite Verteilung von 1,2 Kilo ist für die nächste Zeit zu erwarten. — Die für 1. September in Aussicht gestellte Verabreichung des Höchstpreises kommt nicht zur Ausführung; es müssen die früheren Preise bezahlt werden. Wegen der Lederknappheit, hervorgerufen durch Wegfall der Einfuhr von Rohhäuten und Gerbstoffen, die bis 70 Proz. des Bedarfs betrug sowie durch die außerordentlich verminderte Schlachtung von Rindern in Deutschland sind die Schuhmacher gezwungen, Leder zu kaufen, das nicht unter die Beschlagsbedingungen fällt, vorausgesetzt, daß welches zu haben ist. Die Preise hierfür stehen allerdings zu den Preisen für zugewiesenes Leder in demselben Verhältnis wie die Preise für massenfertiges Brot zu den normalen Preisen. Von der vor kurzem Zeit in Aussicht gestellten Verbilligung von Schuhmacherarbeiten kann deshalb bis auf weiteres keine Rede sein. — Wie uns die Firma S. Reuß in Dresden mitteilt, läßt sie in ihrem Hause aus besten Militär-Kernlederabfällen Sohlen von Zehnteln, die infolge ihrer Qualität zu einer wesentlichen Verbilligung der Sohlenabnahme beitragen. Mit ein paar Pfennigen für solche Sohlen können lassen sich manche teure Neubestellungen ersparen.

Das Dresdner Arbeitersekretariat

wurde im Monat August 1916 von 1085 Personen aufgeführt, die 1085 Anfragen vorbrachten. Da das Sekretariat am 27. August geschlossen war, kommen auf den Tag 39,8 Besucher. Von den Anhängern wurden 223 schriftlich erledigt. Die Anträge verteilen sich auf folgende Gebiete: Arbeiterversicherung 202, Arbeits- und Dienstvertrag 109, Bürgerliches Recht 316, Gemeinde- und Staatsangelegenheiten 351, Strafrecht 73 und 44 sonstige Anfragen. — Unter den Besuchern sind verzeichnet 724 männliche und 311 weibliche Personen. Organisiert waren 748, unorganisiert 287, darunter 85 Ehefrauen, 76 Witwen, 47 Sonstige, 24 Arbeiterinnen, 42 Arbeiter, 10 Juvaliden, 9 Selbständige, 6 Diensthelfer, 4 Lehrlinge, je 2 Hausangestellte und Korporationen. Die Besucher gehören folgenden Berufen an: 205 Metallarbeiter, 95 Scharwerker, 78 Holzarbeiter, 53 Transportarbeiter, 44 Fabrikarbeiter, 32 Tabakarbeiter, 20 Quarbeiter, je 17 Gemeindegärtner, Schuhmacher, Zimmerer, 16 Buchbinder, 14 Maler, je 12 Handlungsgesellen, Schneider, je 11 Bäcker, Lithographen, 9 Buchdrucker, je 8 Sattler und Steinsetzer, 7 Uhrmacher, je 5 Drucker, 4 Hilfsarbeiter, 4 Maler, je 3 Porzellanarbeiter, Eisenarbeiter, Tapezierer und Textilarbeiter, je 4 Metzger und Lederarbeiter, je 3 Bildhauer und Eisenbahner, je 2 Bergarbeiter, Fleischer, Gastwirtschaftliche, Glasarbeiter, Hausangestellte, Kupfer- und Rüstler, je 1 Büroangestellter, Dachdecker, Gärtner und Tischler. — In Dresden wohnten 823, außerhalb Dresdens 212 Personen, die sich auf 117 Orte verteilen, davon 7 im Felde lebend. — Es erfolgte eine Vertretung vor dem Oberverwaltungsamt.

Die **Bilg.-Ausstellung** im Gewerbehaus wird Sonnabend ausnahmsweise bis abends 9 Uhr geöffnet bleiben, um denjenigen Gelegenheit zum Besuch zu geben, die durch ihre Geschäfts- und Arbeitszeit am früheren Besuche behindert sind. Der Nachtübertrag wird demzufolge auch erst abends 8 Uhr beginnen.

Sarrafani. Ein sogenannter Komikerabend ist für heute abend angesetzt, also eine Vorstellung, in der dem Humor der Vorträge eingeräumt ist. — Morgen Sonnabend, nachmittags 3 Uhr, ist eine für Familien und Kinder besonders sorgfältig zusammengestellte Vorstellung vorgesehen, zu der Kinder bis zu 14 Jahren nur halbe Preise zahlen.

Lane und Rey im Volkshaus. Das bekannte Wiener Antipiristenpaar Ida und Richard Lane-Rey veranstaltet Donnerstag den 14., Freitag den 15. und Sonnabend den 16. September, 8½ Uhr abends, im Dresdner Volkshaus (Rittenbergstr. 2) die letzten drei großen Vorstellungen, und zwar die Aufführung der Flucht aus der Kiste und aus dem Sad, der Kettenfestung, des Tischtuchens, Enthüllungen über Spiritismus, Gedankenlesen, Jüdisen der Geister, Hellsenen, moderne Wunder usw. Karten in der Volksbuchhandlung, Wettinerplatz 10, und bei F. Nisch, Seestraße 21.

Eine **Siebzehnjährige**, Genossin Anna Rothe, die seit fast dreißig Jahren in unserem Parteigeschäft tätig ist, feiert heute ihren siebzehnten Geburtstag. Wir wünschen ihr in Körperlicher und geistiger Hinsicht einen langen und gesegneten Lebensabend.

Bermischtes. Infolge ungenügender Eingänge kann die nächste Butterverteilung am Sonnabend dieser Woche nicht stattfinden. An welchen Tagen der nächsten Woche die Verteilung stattfindet, wird amtlich bekanntgegeben werden. — Der Eisenverkehr war in der letzten Woche recht lebhaft. 90 beladene Schiffe und 16 Löhse führten von Böhmen nach Sachsen ein, 78 Schiffslöcher mit fast 180 Tonnage führten nach Böhmen. Im August sind insgesamt 396 beladene Schiffe und 95 Löhse mit 23750 Festmeter Rugholz in Deutschland eingefahren. Der Eisenverkehr hat jetzt auch begonnen; das Obst kommt teilweise bis aus Steiermark. — Die Dienststrafe des Militär- und Quartieramtes, Seestraße 4/6, 3. Obergeschoss, werden am 18. und 19. September d. J. erledigt. Es können daher an diesen Tagen nur dringliche Geschäfte erledigt werden. — Die Goldankaufstelle im Richtigshof des Rathauses, Ringstraße 19, bleibt bis auf weiteres an den Sonnabenden geschlossen.

Kaufmannsgericht.

Buchhalter gegen tägliche **Verhaftung** ist eine Einrichtung in der Hagerfabrik Penitzsch, Inhaber Julius Jieg. Wegen dieses Unternehmens klagt der Buchhalter Weste auf Zahlung von 225 M. Gehalt und Entschädigungsforderung. Kläger war unter obiger Verhaftung auf einen Monat Vorzeit angenommen worden. Nachdem der Monat vorüber war, wurde ihm eine Mitteilung nicht gemacht und er nahm an, daß er die Vorzeit zur Zufriedenheit bestritten habe und nun im festen Anstellungsverhältnis stehe. Nach Ablauf einer Woche wollte man ihm aber das Gehalt auf 31. Juli und die fünf Wochenlohn bezahlen. Dagegen protestierte Kläger und verlangte den nun am Monatsgehalt, überhaupt Anstellungsbedingungen nach dem Handelsgesetz. Die Antwort war: Entlassung. Kläger läßt sich des längeren aus über die womöglich anständige Behandlung, die sich die Handlungsgehilfen in dieser Fabrik gefallen lassen müssen. In einem Schreiben der Firma wird dem Kläger vorgehalten, daß er ein agitatorisch tätiges Mitglied des Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes sei. Kläger gab allerdings zu, daß er Leiter der Jugendgruppe genannter Verbandes sei. Diese Tätigkeit habe er aber in seiner freien Zeit aus. Er klagte vorläufig auf Zahlung von 225 M. für Monat August und stellte dieselbe Forderung für Monat September noch in Aussicht. Für Monat August ermäßig Kläger seine Forderung auf 170 M., da er aus Hilfsweise eine

Rechnungsbüchhalterarbeit übernommen und dafür genannte Summe erhalten habe. Da sich der Vertreter der Firma zur Zahlung ohne Urteil nicht verhandelt, wurde die Firma zur Zahlung, an den Kläger 55 M., außerdem 9 M. Gerichtskosten zu zahlen.

Die **Verkauflerin** Westhorn klagte gegen den Inhaber eines Modewarengeschäftes Westme auf Zahlung einer Entschädigung von 80 M. Nach Angaben des Vaters der Klägerin hat seine Tochter bei ihrem Austritt aus dem Geschäft ein Zeugnis erhalten, auf Grund dessen sie keine Stelle bekam. Nach Klagen beim Kaufmannsgericht stellte man ihr ein anderes Zeugnis aus, worauf sie auch Stellung erhielt. Nun verlangte sie auf dem Klagewege für ihre schuldblos gestellte, zeit obige Entschädigung. Der Beklagte erwidert, daß er im Termin über läßt sich durch ungenügend informierte Verkäuferinnen vertreten. In einem der letzten Termine, wo der Beklagte nicht anwesend war, erhielt Klägerin ihre Forderung durch Veräußerungsurteil zugesprochen. Wegen dieses Urteils erhob Westme Klage. In dem nun vom Gericht einberufenen Termine erschien er weder rich und schickte eine Verkäuferin. Dieser hatte aber auch der Vater der Klägerin die Zeugnisse nicht mit, und deshalb wurde diese Tochter diesmal mit ihrer Klage abgewiesen. — Vorsitzender: Stadtmann Dr. Pöhlke; Beisitzer: Kaufmann Heinrich, Kaufmann Siegel, Buchhalter Fröhlich, Geschäftsleiter Köhlig.

Aus der Umgebung.

Börschen. Im Verkaufslokal der Gemeinde gelangen am Sonnabend den 8. September, vorm. von bis 9 12 Uhr, folgende Lebensmittel zum Verkauf: Butter, Rindfleisch in 1-Pfund- und 2-Pfund-Pölen (1 Pfund 2,50 M., 2 Pfund 4,50 M.), Erbsen in Dosen, Bonilowwürfel und Essig.

Briesitz. Morgen Sonnabend von 2 bis 6 Uhr wird in der Warenverteilung (Lindenweg Straße) auf Bezugsschein Nr. 7 Redl verkauft. Der Haushalt erhält pro Kopf 200 Gramm. Preis 10 Pf. — Ebenfalls wird in den einschlägigen Geschäften Butter abgegeben, pro Kopf 1/2 Pfund. — Wer bairische Wäsche ohne ihm zureichende Margarine nicht hat erhalten können, möge sich bei der Warenverteilung melden. Das Bezugsscheinheft ist vorzuliegen, lose Scheine sind ungenügend.

Kleinwig. Auf Abschnitt 14 aller Lebensmittelkarten kommt Sonnabend in allen hiesigen Geschäften Inlandsmargarine zum Verkauf. Jede Person erhält gegen Abgabe von drei Zeitkarten 80 Gramm für 32 Pfennig. Am Montag wird gegen Abgabe des Abschnittes 15 aller Lebensmittelkarten der Gabel, hier für den Kopf ein Nudelstück Inlandsbutter für 32 Pfennig verteilt. Bei der Abholung der Margarine und der Butter ist der untere mit der Kopfhälfte um. Verschiedene Lebensmittelkartenabschnitte vorzuzeigen. Familien, die zwei oder mehrere Lebensmittelkarten besitzen, haben den mit dem Gemeindestempel versehenen Abschnitt vorzuliegen. Gleichzeitig werden diejenigen Familien, bei denen eine Veränderung in der Personenzahl eingetreten ist, aufgefordert, die auf den Lebensmittelkarten vermerkte Kopfhälfte abändern zu lassen. — Für die Halter von Kaninchen, Züchtern, Enten und Gänzen stellt eine Menge ausländische Tiere zur Verfügung. Tierhalter, die darauf Anspruch erheben wollen, werden ersucht, unter Nennung der Zahl der Tiere dies bis Montag im Gemeindeamt, Zimmer 8, anzumelden.

GutsMuth. Sonnabend vorm. 8 Uhr werden im Geschäft des Herrn GuttsMuth Meyer, GutsMuth-Platz 13, für die 37. Woche auf den Kopf der Einwohner fünf Pfund Kartoffeln abgegeben. Preis pro Pfund 5 Pf. Kartoffelkarteln sind vorzulegen und das Geld abgezählt bereitzuhalten.

Omschwitz. Kartoffel-Verkauf: Sonnabend in der Jägerlei, Südstraße 22, und zwar: für die Einwohner der Burgfänger Str. von 8 bis 14 Uhr; Briesitzer Str. 14 bis 4 Uhr; Dorfstr. und Gompiger Str. 4 bis 10 Uhr; Dresdner Str. und Gorbiger Str. 10 bis 6 Uhr; Osterweg Str. und Bodenwulfer Str. 6 bis 10 Uhr, Südstr. und Weinbergstr. 10 bis 6 Uhr. Warenbezugsarten-Abschnitte 43. Pfundpreis 7 Pf. — **Dahnerfuhler-Verkauf:** Sonnabend pünktlich 1/2 Uhr, Jägerlei, Südstr. 22. — **Ablieferung der Fahrradschlösser und Fahrradbedeckungen:** Sonnabend, abends von 6 bis 7 Uhr, Jägerlei, Südstr. 22. — **Verkauf des Einlochgaders:** Montag im Laden Döring nach Verteilungsliste gemäß der eingereichten Zuweisungsträger. — **Büchsenfleischverkauf:** Montag, von 5 bis 17 Uhr abends, Jägerlei, Südstr. 22. Pfundpreis 2,50 M. Vierpfundbrot 12 Mark.

Ottendorf-Moritzdorf. Die Annahme von Goldfischen findet für die hiesigen Ortschaften von nächsten Dienstag (nachmittags 3 bis 4 Uhr) an jeden Dienstag zur festgesetzten Zeit im Lehrerzimmer der neuen Schule statt.

Coswig. Die Pflaumen der Gemeindeoswig n u h u n g können den Bewohnern bis zu einem Drittel der geschätzten Menge geliefert werden. Durch Abnahme der Gemeindeverwaltung mit einigen Großhändlern kann nunmehr auch die durch die genannte Nahrung nicht gedeckte Menge in voller Höhe bedeckt werden. Der Verkaufspreis dieser Pflaumen ist 13 Pfund das Pfund. Die Lieferung erfolgt bereits in den nächsten Tagen. Die geschätzte Menge beträgt über 300 Zentner. Der Bedarf der Kriegsvollständigen ist in dieser Summe nicht enthalten.

Gerichtszeitung.

Landgericht

Zwischengeschlagene Planino.

Die Arbeiter Friedrich August Hanz und Otto Hugo Spring hatten am 17. April mehrere große Rollen Wolle, einen Bierapparat, Altmittel und ein Planino von einer Kullon in Loschwitz fortzuschleppen. Das Planino war für einen Händler B. auf der Seestraße, die anderen Gegenstände für einen Handelsmann auf der Drahgasse. Dorthin führten sie zuerst, luden die Gegenstände ab und erhielten 20 M. Fuhrlohn. Mit dem Gelde gingen sie Abendrot essen und hierbei kam ihnen der Gedanke, das Planino zu verkaufen. Sie luden damit nach der Jägerstraße, wo sie es an einen Händler für 150 M. verkauften. Das Geld teilten sie sich. In der Verhandlung bestritt S., daß der ganze Fuhrer dabei gewesen zu sein. Er wollte den bei der ganzen Sache nichts wissen. Die von ihm genannten Frauen ließen aber S. vollständig im Stich, indem sie mehr für seine Verteilung an dem Geschäft sprachen. S. wird außerdem noch ein Betrag und eine Urkundenfälschung zur Last gelegt. Am 25. Mai hat er für einen Richter G. einen Schwur nach der Bahn gebracht, der gegen Wadenahme von 112 M. verhandelt wurde. Nach einigen Tagen ist er mit dem Nachnahmeheseln zur Mitternacht gegangen, daß sich die Nachnahme auszahlen lassen und mit dem Namen des Eigentümers quittiert. Er, der voll geschäftl. ist, verhält gegenwärtig eine Gefängnisstrafe von 3 Monaten. Er wurde nun zu einer Gefängnisstrafe von 1 Jahr 8 Monaten Juchthaus, 150 M. Geldstrafe oder weiteren 20 Tagen Juchthaus und 5 Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt; S., der bisher unbestraft war, erhielt 3 Monate Gefängnis.

Ein Gauner.

Auf der Anklagebank nahm der 62jährige Müllerergesse Karl Hermann Wiedemann Platz. Er hatte sich in einem unbewohnten Hause der Spitzgrundmühle bei Coswig einquartiert. Dort hielt er fünf tagsüber verstreut und ging nachts auf Arbeit. Er begleitete

Guth- und Gastwirtschaften und Mühlenarbeitskräfte mit seinen nächsten Verwandten. Weltlich er mit Lebensmitteln, in ganz wenig Fällen hat er einige Kleidungsstücke mitgenommen. Dafür bevorzugte er Wirtschaftsgüter, wie Teller, Töpfe, Tassen, Messer, Gabeln. Das Hauptaugenmerk legte er aber auf Brot, Butter, Fleisch, Speck, Käse, Zäpfchen, Wurst und Eier, soviel er erwischen konnte. Der Wert der in den Jahren zur Verhinderung lebenden Diebstähle erlangten Waren beträgt 130 M. Entschädigte er sich durch Kratzen, die teils offen standen, teils von ihm erbeutet wurden. Er ist in allen Fällen gänzlich, trotzdem er sich bei den weichen gar nicht mehr auf Anklagen besinnen konnte. Das Urteil lautete auf 6 Jahre Zuchthaus, 10 Jahre Ehrenrechtsverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht.

Als Rittgerutebesitzerin von Alt-Weipzig bei Kammin, Kreis Wittenberg, gab sich die 30jährige Rittgeruterin Anna Heria gesch. Deutschheim aus. Sie hatte sich in einem Hotel der innern Stadt einquartiert und war 127 M. schuldig geworden. Im Laufe des Juni hatte sie auch einen Brautkleid mitgenommen, der die Angeklagte verlor im Hotel belagte. Sie benutzte ihr "Ankel" nennen sie, so daß die Wirtin nicht mehr aufzutreten aus angehenden Rittgerutebesitzerin hatte. Schließlich stellte sie heraus, daß sie nur auf genanntem Rittgerute einige Zeit als Stadtmagd gearbeitet hat. Die Angeklagte hat später, nach Einreichung der Klage, der "Ankel" noch bezahlt. Die Angeklagte wurde wegen Rückfallstrafe zu acht Monaten Gefängnis und drei Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt.

Schöffengericht Bezugs gegen Kriegskriegs- und Diebstahl brachten den vielleicht 20jährigen landwirtschaftlichen Arbeiter Simon Sala auf die Anklagebank. Er kann weder lesen noch schreiben; auch versteht er die deutsche Sprache nicht. Er muß auch nicht seinen Geburtsort und Geburtsort. Vor dem Kriegsbeginn er mit einer Arbeiterkolonne aus Ausland gekommen und arbeitete mit dem Rittgerute Hofshaf. Am 4. Juni 1916 er einer Landmännin 3 M. und am 6. Juni einen Regenhalm gestohlen haben. Weiter ist er am letztgenannten Tage ohne schriftlichen Erlaubnis der Polizeibehörde in Dresden gewesen und hat sich dadurch gegen die Bestimmungen des Belagerungszustandes vergriffen. Die Verhandlung erfolgte mittels Dolmetschers und endete mit der Verurteilung des Angeklagten wegen Diebstahls zu zwölf Tagen Gefängnis, wegen des Spazierganges nach Dresden zu drei Wochen Haft.

Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung.

Gewerkschaften und Burgfrieden.

Unter dieser Überschrift veröffentlicht die Berl. Neuesten Nachrichten einen Artikel, der an Vorgehen anknüpft, die sich an dem Kölner Kongress für Kriegsschädigtenfürsorge abgelesen haben. Sowohl die freien Gewerkschaften, als auch die christlichen und kirchlich-täuferischen Gewerkschaftenverbände haben dort zum Ausdruck gebracht, daß sie bei der Fürsorge für die Kriegsschädigten und ihre Wiedererziehung in das nationale Wirtschaftlichen nach besten Kräften mitwirken wollen. Daraus läßt sich das genannte Blatt die folgende Bemerkung: „Daß es sich jedenfalls hier nicht allein um das selbstlose Bestreben handelt, zugunsten der Kriegsschädigten tätig zu sein, zeigt der verächtliche Eifer, mit dem die Gewerkschaftsführer gleichzeitig bemüht sind, die nicht den Klassenkampfsgewerkschaften angehörenden Arbeitervereinigungen, also in erster Linie die sozialistischen Wertvereine, und auch die katholischen Arbeitervereine (St. Petrus), von der Beteiligung in der Kriegsschädigtenfürsorge auszuschließen.“ Die Berl. Neuesten Nachrichten erblicken in der Stellungnahme der Gewerkschaften eine Störung des Burgfriedens und erwarten von der Regierung, daß sie dem Ausschluß der sozialistischen Richtung in keinem Falle ihre Zustimmung geben möge. Sonst hätte man die seltsame Tatsache zu verzeichnen, daß die Reichsleitung zwar die Begriffe „national“ und „antinationale“ bei den Parteien nicht mehr kennen wolle, daß aber die Sozialdemokratie sich vorbehalten dürfe, vaterländische gestimmte Arbeiter auszuschließen. Man wird bei einem Blatt vom Schlage der Berl. Neuesten Nachrichten natürlich nicht voraussetzen können, daß es begriff, was ganz unangenehm ist, einer wirklichen Gewerkschaft ist, mit Worten zusammen zu arbeiten, deren Bestehen gegen die Gewerkschaft gerichtet ist. Deshalb erübrigt sich auch ein weiteres Eingehen auf die Wünsche, die das Blatt der Regierung unterbreitet.

Sofales.

Tarifsenkung.

Den allgemeinen Bäder-Tarif für Dresden und Umgegend hat die Bäder- u. St. Lohse, Dresden-N., Schönbrunnstr. 10., anerkannt. Dieser Betrag gilt in Zukunft als geregelt. Wir bitten das Publikum, dies gefälligst beachten zu wollen. Zentralverband der Bäder und Konditoreen, Bezirksvereinigungen Dresden. J. A. G. Ostermann, Dresden, Villengasse 12/II.

Ausland.

Die Lohnbewegung der englischen Eisenbahnarbeiter.

Das 7. September. Die Eisenbahner von Süd-Wales und North-Wales haben gestern in Cardiff einen Entschluß gefaßt, wonach sie auf eine Erfüllung ihrer bereits am 1. Juli eingereichten Forderung um eine wesentliche Lohnerhöhung von zehn Schilling bestehen, widrigenfalls sie den Arbeitsausbruch erklären würden, den allgemeinen Streik zu erklären. Falls der Erfüllung dieses nicht ein, würden die Eisenbahnarbeiter von Süd-Wales auf eigene Faust den Streik beginnen. In Derby fand ebenfalls eine Versammlung der Eisenbahnarbeiter statt, auf der der bekannte Führer Thomas die Lage als außerordentlich gefährlich schilderte. Eine Abteilung der Eisenbahngewerkschaft hat einen Klus veröffentlicht und androht, am nächsten Montag den Streik zu beginnen, wenn die Wünsche der Arbeiter nicht erfüllt werden. Es erscheint wohl vollständig ausgeschlossen, daß man es zu einem katastrophalen Eisenbahnstreik kommen lassen wird. Die Erfüllung hat gezeigt, daß die Regierung sowie die Arbeitgeber in letzter Angelegenheit die Forderungen der Arbeiter bewilligen, um den Streik abzuwenden.

Die Felsen der amerikanischen Eisenbahnerbewegung.

Das 7. September. Die Times melden aus New York: Die Annahme des Eisenbahnergesetzes wurde im Kongress mit 42 gegen 25 Stimmen angenommen. Die Arbeiterorganisationen sehen in dem Gesetz einen großen Sieg. Die Lohnerhöhung ist sehr bedeutend und wird von einigen auf 25 Proz. geschätzt. Sie war der Preis, um den die Ausnahmemaßnahmen des Streikbessels erkauft wurde. Die Eisenbahngesellschaften erklären, daß sie das Budget des Kongresses 75 Millionen Dollar kosten werde. Andere schätzen die Ausgabe auf nur 20 Millionen Dollar. Präsident Wilson sagte, er sei sehr glücklich, daß die größte Katastrophe, die das Land treffen konnte, von ihm abgewandt worden sei. Es sind aber bereits Anzeichen dafür vorhanden, daß die Eisenbahngesellschaften eine Erhöhung und Tarifserhöhung vornehmen werden, was wiederum einen Aufschlag auf die Preise der Waren haben wird.

Der Streik der rheinischen Werkschlaggestellten.

Ausstrahlung, 7. September. Nach Meldungen des rheinischen Bureau aus Neuwied haben die Führer der Gewerkschaften des Ruhrgebietes den Aufruf und für alle Schwere- und Untere Grundbahnen proklamiert. Es begründet diesen Entschluß mit der Verbilligung, daß die Gesellschaften sich nicht an die Bestimmungen der jüngsten Vereinbarungen gehalten haben. Die Gewerkschaften haben jedoch Tausende von Streikbrechern in Dienst genommen, so daß der Verkehr seinen normalen Verlauf behielt. Die Ausländischen hoffen, daß sich der Aufstand auch überall in der rheinischen Werkschlagstellen ausbreiten wird.

Freitag
Am
müssen, der
guteil wird
den aufget
Jener auch
vorgelassen.
Hirt
In d
hat Franz,
großen, ran
erste, der
Bingens Ja
eine Ruine.
Weusdel m
Gheleens
Banner der
Gemeinde
zuverlässige
Stadt in d
Richt allg
auf sich wa
altmodische
Schauwit
Ammentwe
Killion voll
Lehrer Robe
und ist ein
Worte und
ein Topfen
Engelhardt.
Teile, die
Möglichkeit
pakt, daß
herr Wolke
Schlus mod
un, ist, He
Inpus der
In, er hat
er im Wege
gemachen, i
und daß er
und bewähr
Doktor Bie
des, ja jag
kommen u
mit einem
Die
zohen, rund
de und G
Redakteur
Was Wanner
weisungsge
fabrikant
Werte einer
beter wieder
mit allem
hört läßt
Sprossum lä
er einen Fe
ist. In
und schlüß
Apt
Weg
Nennen St
der Dichter
„Gnd
Konditor u
Bezirke
dieser Kaf
dicke
Riden des
Gerh
Mit
ung und
schäuteren
familientar
durch Galt
berlin gelie
durch das
Verteilung
von angere
auch die Kol
hätte und L
Inländern
Am
bühlicher J
Namen, müs
gegenwärtig
Reiniger b
wurde von
auviel wurde
ewiffem Sit
em, wenn a
am zählte
eben nicht
Arungen de
nieren, uner
ntation na
zufälligkeit
ntwürfe, so
insinigte.
und wundert
ungen einen
Inaus
agen der
tion des
Gewerkschaft
beit durch
ramatische
Wird gestre
tachtung der
mit ihren
idlenlose
die Wilt
in Wärd
Wie al
illere Freig
blüne Werd
und Lohnt
Friedensfest

4. Klasse der 169. Rgl. GmH. Landeslotterie.

Zweiter Ziehungsstag am 7. September. (Nachtr. verb.)
Ohne Gewähr.
60000 R. auf Nr. 8341. 30000 R. auf Nr. 10877. 10000 R. auf Nr. 102940. 5000 R. auf Nr. 6972 30781.

51231 52282 52642 53036 53829 55273 55719 56857 57282 57828
58519 60277 60635 61134 61647 62214 64433 64894 65630 67041
67467 67945 68292 69313 69777 69795 72674 73824 74091 74541
74616 75530 77864 80088 80655 82531 83041 83674 84048 84638
85054 86274 87311 88078 88640 89721 90750 92757 92768 93502
95081 95516 95892 96512 97193 98239 98750 98893 99435 99663
101445 101956 103315 102716 102220 105689 108038.

Bereinständer für Freitag.

Sozialdemokratischer Verein Dresden-Alttadt. Abends 8 1/2 Uhr
Freiwilligkeitsversammlung im großen Saale des Volkshauses.

Bereinständer für Sonnabend.

Deutscher Metallarbeiter-Verband, Dresden und Umgebung. Abends
9 1/2 Uhr Prandienversammlung der Elektriker im Volkshauses.
Turnerschaft Vorwärts, Volkswitz und Umgebung. Abends 9 Uhr
Monatsversammlung im Rathhof zur Gule.

Tymians Thalia Theater!
Täglich! Görlitzer Str. 6. Anf. 8 Uhr 20. Sonnt. 3 Vorstell.
Sonntags 11 Uhr Frühschoppen mit Vorstellung. 15, 25 u. 35 Pf.
Nachm. 4 Uhr kl. Preise. Kind Hälfte! Donnerstag. Damenkaffee!
Vorverkaufskarten wochentags u. Sonntags nicht. gültig.

Verantwortl. f. d. redaktionellen Teil Paul Barthel, Dresden.
Verantwortlich für den Anzeigenteil: Max Seifert, Dresden-Steichen.
Druck und Verlag: Kaden & Komp., Dresden.

Neue Blusen

in Seidenstoffen jeder Art, wie Perlseide, Chinacrep, Waschseide sowie in reizenden dunklen Schleierstoffen

Seiden-Blusen 9.25
in marineblau und vielen Farben. . . .
Seiden-Blusen 10.75
halsfrei, mit flottem Kragen u. Aermeln in
hübscher Ausführung, viele mod. Farben
Seiden-Blusen 14.75
halsfrei, mit neuest. großen Tellerkragen,
mit reizendem farb. Seidenpaspol, fescbe
Aermelverz., in marineblau u. viel. and. Farb.
Seiden-Blusen 19.75
reizende Neuheit, mit gr. Rüschenkragen,
halsfrei, entzückende Weste und Aermel-
verzierung, in marineblau u. 10 and. Farben
Waschseiden-Blusen 16.50
fescbe Sportform, mit großen Perlmutter-
knöpfen, fescbe Weste, hohe Manschetten,
Aermel- und Hohlsaumverzierung . . .
Seiden-Blusen 24.50
in Chinacrep, neueste Rüschenform, rei-
zender Kragen, halsfrei, in neuen, feinen
Farben

Reizende neue Hüte

Eine großartige Auswahl! Jeder erdenkliche moderne Geschmack ist vertreten!

MESSOW & WALDSCHMIDT
Eine freie Besichtigung ist erwünscht

E. PASCHKY
Kontore und Versand: Dresden-A. 5. Tel. 21034.
Direkt aus See heute zu erwarten:
Schellfisch
allererster Qualität
silberblanker, ca. portionsgroßer 90 Pf.
allerfeinsten, mittelgroßer . . . 102 Pf.
Kabljau
mittelgroße Prachtfische . . . 100 Pf.
Aus den Bläuereten täglich frisch:
Prima Vollpöklinge
zum billigsten Tagespreise. [L. 215]

Handels- und Sprachkurse
Stadthaus Johannstadt. [A. 12]
Gründlichste Ausbildung zur Kontoristin, Buchhalterin, Stenotypistin,
Privatsekretärin. Jetzt Beginn neuer Kurse. Kurse in Englisch u.
Französisch. Stenographiestunden für Kinder pro Stunde 1.5 Pf. u.
Vorkurs kostenfrei. Wimm. erb. an Frau Irene Karnatz, Stadthaus
Johannstadt, Pläntelpl., Eingang Blumenstraße 2. l.

Züchtige Schleifer
auf Metallteile werden angenommen bei
Hainsberger Metallwerke, G. m. b. H., Hainsberg [K. 305]

Erfahrener Lacksiedemeister
gesucht gegen gutes Gehalt. Lebensstellung.
Ausführliche Angebote unter J. J. 12121
befördert Rudolf Mosse, Berlin SW. [A. 108]

Automobil-Reparateure
werden gesucht. [L. 150]
Prestowerke Aktiengesellschaft, Chemnitz, Abteilung Automobilbau.
Werkzeugschlosser
Dreher u. Mechaniker
für lohnende Arbeit sofort gesucht
Sachsenwerk
Niedersedlitz-Dresden [A. 208]

Einige tücht. Erdarbeiter
sodort gesucht. Zu melden
Dyckerhoff & Widmann H. & G.
Kohleanalbau Hofmühlstraße. [A. 206]

2 tüchtige Dachdecker
sucht
Dach-
bedeckung. Neumärker, Dürerstr. 59
Kräftige Frauen
zum Schladenverladen werden bei
gutem Verdienste angenommen
Liesbäcker Straße, Gaswerk
Hof, beim Keller K 10 r.

Gardinen
Refer von 1-5 Franken
preiswert zu verkaufen [A. 75]
Starer, Gruner Str. 22, 1.

Herzlichen Dank
allen denen, die uns beim Hinscheiden meines lieben, unber-
gehlischen Vaters und Vaters Herrn Johann Kahlenberg
ihre Teilnahme durch Wort, Schrift und Blumensträuße beza-
gen. Besonderen Dank Herrn Pastor Jemel für seine trost-
reichen Worte am Targe des Verlebenden, den Arbeitskollegen
der Schiffwerft Liebigau und u. Jitow und den Hausbewohnern.
Die schwergeprüfte Wittwe: Emma Kahlenberg und Sohn
Leipzig Str. 114, 111. [B. 21] nebst allen Hinterbliebenen.

Prima Würstchen
100 St. 17.50 Dr. Jochen. 1/2 St. —
100 St. 15. — M. W. . . . 1/2 St. 4.80
100 St. 12.50 K. H. . . . 1/2 St. 4. —
Blutwurst 1/2 St. 3.00, u. frischem,
best. Rohfleisch, Madn., Eisal.-Fett.
Artur Schindler
Zwickau 1. S. 18. Heilerstr. 30/32

Sozial. Verein Dresden-Alttadt, Gruppe 4
Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß unser Genosse, der Wächter
Karl Gustav Bretschneider
verstorben ist. — Ehre seinem Andenken! [V. 21]
Die Einäscherung findet Sonntag, nachmittags 3 Uhr, im
Krematorium zu Tolkewitz statt.
Zahlreiche Beteiligung ermarret Der Vorstand.

Todesanzeige.
Am Mittwoch starb nach kurzem Krankenlager unser lang-
jähriger Lagerarbeiter und Wächter
Herr Gustav Bretschneider.
Der Verstorbene war ein treuer, zuverlässiger und umsich-
tiger Arbeiter, dessen Andenken wir jederzeit in Ehren halten
werden.
Der Vorstand und Aufsichtsrat
des Konsumvereins Vorwärts für Dresden und Umg.
Die Einäscherung erfolgt Sonntag nachmittags 3 Uhr im
Tolkewitzer Krematorium. [L. 207]

Karl Gustav Bretschneider
Wächter.
Dresden, Rosenstraße 99, den 7. September 1916.
In tiefstem Schmerz: Anna Bretschneider
nebst Angehörigen.
Die Einäscherung findet Sonntag den 10. September,
nachmittags 3 Uhr, im Krematorium Dresden-Tolkewitz statt.

Batocki
Der
Batocki,
nimmt zu d
Händlerregu
werden sich d
berzu u. U.
schen Beschla
nicht wieder

Die Soust d
Somme m
und zu er
Wenigen
gedächten
England d
auf die u
Fanger nie
gemisse ber
beligich-run
schaft zur
sieht ihn
wann die a
Ernahmen f
Seide
Keller inner
mal die Le
der deutsche
Regieren
Schmungeln
ein feindlich
Fähigkeit id
und damit
deutschland
eps an de
se, doch
der Rump
in Sandh
Über
er Hoffnu
Nahrung zu
die, auf di
gleichermä
anonyme H
Da wurde
nenn und
trauten zu
Monaten m
für Inland
gefählich, d
Werte einu
Werte ist,
nem deutl
Bacht hielt,
storten, de
olländische
ist die ganz
Niederlande
em sozialif
ändern wo
aufmerksam
nn man
deutschland
or der Rev
Und
schmiererei
nd Popolo
stenteblich
glische We
berungspol
ände reibe
e ermattet
mmal in
Wfrennung
erfen. Die
er Somme
underten,
emächt . .
Und d
ellung dou
st irgend
schüngenab
duzt nur 2
lut verglei
amters fe
oben diese
fen des Ja
elagerungs
inderten ob
in der Fron
euten, die
raderei ge
nd Sehen t